

Ich bin Ende oder Anfang

Eine Lange Nacht über Franz Kafka

Autorin:	Nikolaus Scholz
Regie:	der Autor
Redaktion:	Dr. Monika Künzel
SprecherInnen	Michael Dangl als Franz Kafka Irina Wanka als Erzählerin Sven Dolinski Ursula Scheidle Pavla Rasnerova
Sendetermine:	20. März 2021 Deutschlandfunk Kultur 20./21. März 2021 Deutschlandfunk

Urheberrechtlicher Hinweis: Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** - unkorrigiertes Exemplar - insofern zutreffend.

1. Stunde

CD Glass, Solo Piano, Metamorphosis one / Nr.1 (Philip Glass)

ZITAT (Die Verwandlung)

Als Gregor Samsa eines Morgens aus unruhigen Träumen erwachte, fand er sich in seinem Bett zu einem ungeheuren Ungeziefer verwandelt. Er lag auf seinem panzerartig harten Rücken und sah, wenn er den Kopf ein wenig hob, seinen gewölbten, braunen, von bogenförmigen Versteifungen geteilten Bauch, auf dessen Höhe sich die Bettdecke, zum gänzlichen Niedergleiten bereit, kaum noch erhalten konnte. Seine vielen, im Vergleich zu seinem sonstigen Umfang kläglich dünnen Beine flimmerten ihm hilflos vor den Augen.

»Was ist mit mir geschehen?«, dachte er. Es war kein Traum. Sein Zimmer, ein richtiges, nur etwas zu kleines Menschenzimmer, lag ruhig zwischen den vier wohlbekanntesten Wänden. Über dem Tisch, auf dem eine auseinandergepackte Musterkollektion von Tuchwaren ausgebreitet war – Samsa war Reisender – hing das Bild, das er vor kurzem aus einer illustrierten Zeitschrift ausgeschnitten und in einem hübschen, vergoldeten Rahmen untergebracht hatte. Es stellte eine Dame dar, die mit einem Pelzhut und einer Pelzboa versehen, aufrecht dasaß und einen schweren Pelzmuff, in dem ihr ganzer Unterarm verschwunden war, dem Beschauer entgegenhob.

CD Philipp Glass, Metamorphosis One

ERZÄHLERIN

Der Beginn aus der Erzählung „Die Verwandlung“, die der 29jährige Franz Kafka im Jahr 1912 zu Papier bringt. Mit einem Umfang von rund 70 Druckseiten handelt es sich um die längste der von Kafka für abgeschlossen gehaltenen und zu seinen Lebzeiten veröffentlichten Erzählungen. Sie handelt von Gregor Samsa, dessen plötzliche Verwandlung in ein Ungeziefer die Kommunikation mit seinem Umfeld auf eine harte Probe stellt.

ZITAT (Die Verwandlung)

Gregors Blick richtete sich dann zum Fenster, und das trübe Wetter – man hörte Regentropfen auf das Fensterblech aufschlagen – machte ihn ganz melancholisch. »Wie wäre es, wenn ich noch ein wenig weiterschliefe und alle Narrheiten vergäße«, dachte er, aber das war gänzlich undurchführbar, denn er war gewöhnt, auf der rechten Seite zu schlafen, konnte sich aber in seinem gegenwärtigen Zustand nicht in diese Lage bringen. Mit welcher Kraft er sich auch auf die rechte Seite warf, immer wieder schaukelte er in die Rückenlage zurück. Er versuchte es wohl hundertmal, schloß die

Augen, um die zappelnden Beine nicht sehen zu müssen, und ließ erst ab, als er in der Seite einen noch nie gefühlten, leichten, dumpfen Schmerz zu fühlen begann.

CD Philipp Glass, Metamorphosis One

ERZÄHLERIN

Begleiten Sie uns in dieser ersten Stunde der Langen Nacht über den Schriftstellers Franz Kafka in seine eindrucksvollen Wortwelten, die nicht umsonst den Begriff „kafkaesk“ geprägt haben. Gleich aber wechseln wir den Schauplatz: Vom Schlafzimmer, in dem Gregor Samsa als Ungeziefer erwacht, zum Krankenbett von Franz Kafka. In Kierling, nur unweit der österreichischen Bundeshauptstadt Wien, hat der Schriftsteller aus Prag seine letzten beiden Lebensmonate in einem Sanatorium verbracht. Das Haus existiert heute noch als Wohngebäude. Im 2. Stock ist ein Gedenkraum für Franz Kafka eingerichtet.

CD Philipp Glass, Metamorphosis One

OT Kierling 1 / Müller

Wir stehen jetzt hier auf dem Balkon des ehemaligen Sanatoriums Dr. Hoffmann in Kierling - das ist ein kleiner Ort, der zu Klosterneuburg gehört. Klosterneuburg ist ungefähr 20 Minuten von Wien entfernt, im Norden der Stadt an der Donau gelegen.

ERZÄHLERIN

Der Germanist Manfred Müller ist Geschäftsführer der Österreichischen Gesellschaft für Literatur und Präsident der Österreichischen Franz Kafka-Gesellschaft an jenem Ort, wo Franz Kafka seine letzten sieben Lebenswochen verbracht hat.

OT Kierling 1 / Müller

Kierling war ein eigenständiger kleiner Ort, der seit 1950 Teil der Stadtgemeinde Klosterneuburg ist, und in diesem Kierling gab es schon zu Kafkas Zeit eine ganze Reihe von Sanatorien - es müssen mehr als zehn private Sanatorien gewesen sein. Eines davon war das, das der praktische Arzt Dr. Josef Hoffmann hier eröffnet hat, und in dem dann am 19. April 1924 auch Kafka als Patient eingetroffen ist.

CD Philipp Glass, Metamorphosis One

ZITAT (Zerstreutes Hinausschauen)

Was werden wir in diesen Frühlingstagen tun, die jetzt rasch kommen? Heute früh war der Himmel grau, geht man aber jetzt zum Fenster, so ist man überrascht und lehnt die Wange an die Klinke des Fensters. Unten sieht man das Licht der freilich schon sinkenden Sonne auf dem Gesicht des kindlichen Mädchens, das so geht und sich

umschaut, und zugleich sieht man den Schatten des Mannes darauf, der hinter ihm rascher kommt. Dann ist der Mann schon vorübergegangen und das Gesicht des Kindes ist ganz hell.

CD Philipp Glass, Metamorphosis One

OT Ich bin Ende oder Anfang / Stach

Ich bin Ende oder Anfang. Er wollte damit sagen: ich repräsentiere entweder das Ende einer langen Tradition klassischer Literatur - ich komme von Goethe, ich komme von Kleist, vielleicht auch noch Flaubert, obwohl der auch schon modern ist, und ich bin hier sozusagen ein Endpunkt.

ERZÄHLERIN

Der Literaturwissenschaftler Reiner Stach beschäftigt sich seit über zwei Jahrzehnten mit dem Schriftsteller Franz Kafka, und hat im S. Fischer Verlag eine dreibändige Kafka-Biografie veröffentlicht.

OT Ich bin Ende oder Anfang / Stach

Oder ist es vielleicht andersrum: ist das kein Zerfall bei mir, sondern ich baue jetzt aus den Bruchstücken, die ich von der Tradition übernehme, etwas vollkommen Neues.

CD Philipp Glass, Metamorphosis One

ERZÄHLERIN

Als Franz Kafka im Sanatorium Dr. Hoffmann in Kierling am 19. April 1924 eintrifft, hat er noch genau 50 Tage zu leben. Der Schriftsteller ist von seiner Krankheit bereits schwer gezeichnet: Das Gesicht eingefallen, der Körper abgemagert. Kafka wiegt zu diesem Zeitpunkt gerade einmal 45,6 Kilogramm, bei einer Körpergröße von 1,81 Meter.

Bereits im Herbst 1923 geht es Kafka äußerst schlecht. Der Winter in Berlin, wo er sich zu dieser Zeit aufhält, ist ein sehr harter, und die Hyperinflation führt überdies dazu, dass seine finanzielle Situation auch nicht zum Besten steht. So können nicht nur die Berliner, sondern alle Deutschen beim Einkaufen ihre Portemonnaies getrost zu Hause lassen – sie brauchen stattdessen Schubkarren, Reisetaschen und Wäschekörbe, um ihr Geld zum Kaufmann um die Ecke zu tragen. Denn ihr Papiergeld, das einmal eine echte Währung gewesen ist, verliert täglich dramatisch an Wert. So kostete im Mai 1923 in Berlin ein Kilo Brot 474 Mark. Zwei Monate später ist der Preis auf 2.200 Mark gestiegen, Anfang Oktober sind es bereits 14 Millionen. Noch einmal vier Wochen später kostete der gleiche Brotlaib gar 5,6 Milliarden Mark. Kafkas Pension wird von der Versicherungs-Anstalt ausgezahlt, und zwar in tschechischen Kronen. Ein Glück für Kafka. Denn die tschechische Krone ist

zu diesem Zeitpunkt eine relativ stabile Währung. Die Eltern schicken ihm die Summe in bar oder geben das Geld nach Berlin reisenden Freunden mit, um unnötige Transfergebühren zu sparen. Dennoch ist es für Kafka nicht leicht, mit dem Geld auszukommen. Das Problem erscheint noch auswegloser angesichts der politischen Lage in Deutschland. So schreibt Kafka am 25. Oktober 1923 an den Schriftsteller Max Brod:

ZITAT (Brief, Kafka)

Aus den ersten Zeitungsseiten, die aushängen, sauge ich das Gift, das ich knapp noch ertrage, manchmal augenblicksweise auch nicht ertrage - gerade wird im Vorzimmer von Straßenkämpfen gesprochen - aber dann verlasse ich diese Öffentlichkeit und verliere mich, wenn ich noch die Kraft dazu habe, in den stillen herbstlichen Alleen.

ERZÄHLERIN

Seine Eltern, die in Prag weilen, wollen wissen, wie es dem Sohn in Berlin ergeht, und beauftragen den Arzt Siegfried Löwy, Kafkas Onkel mütterlicherseits, nach dem Rechten zu sehen. Der kommt in Berlin an, erkennt den Ernst der Lage, und beordert Kafka Anfang 1924 nach Prag zurück. Franz Kafka schreibt in einem Brief an seinen Freund Robert Klopstock:

ZITAT (Brief)

Vielleicht... kommen wir bald nach Prag, käme ein Wiener Waldsanatorium in Betracht, dann gewiß. Ich wehre mich gegen ein Sanatorium, auch gegen eine Pension, aber was hilft es, da ich mich gegen das Fieber nicht wehren kann. 38 Grad ist zum täglichen Brot geworden, den ganzen Abend und die halbe Nacht. ... da ich wegen des Fiebers schon wochenlang nicht außerhalb des Hauses war, im Liegen mich zwar stark genug fühle, aber irgendwelche Wanderungen noch vor dem ersten Schritt den Charakter der Großartigkeit annehmen, ist manchmal der Gedanke, sich lebend-friedlich im Sanatorium zu begraben, gar nicht sehr unangenehm... Aber dann z. B. wieder die Angst vor den dortigen, schrecklichen Essenspflichten.

ERZÄHLERIN

Der Familienrat beschließt, dass Sohn Franz umgehend ein Sanatorium aufzusuchen habe, einfach um diese Krankheit – wenn auch nicht heilen zu können, so doch seinen Zustand zu verbessern.

OT Kierling 3 / Müller

Ursprünglich hätte man ihn in die Schweiz schicken sollen, in Eines der ganz noblen edlen Sanatorien in Davos zum Beispiel. Es wurde dann aber ein Sanatorium im Süden von Wien – das Sanatorium Wienerwald in Feichtenbach bei Pernitz ausgesucht, weil es einerseits von der Qualität her genauso gut und genauso edel war wie die in der

Schweiz gelegenen Sanatorien - auch nach dem Muster der Davoser Sanatorien gebaut worden war - andererseits dürfte einer der ärztlichen Leiter dieses Sanatoriums ein Studienkollege des Onkels Kafkas gewesen sein.

Kafka kam dort an, es wurde bei der ersten Diagnose, die gestellt wurde, wurde festgestellt, dass aus dieser Lungentuberkulose, von der er seit 1917 wusste, eine Kehlkopftuberkulose geworden war, und man hat ihn umgehend sofort weitergeschickt. Kafka war also nur ein, zwei Tage in Feichtenbach, und dann kam er ins Allgemeine Krankenhaus in Wien. Dort gab es eine Spezialklinik, eine laryngologische Klinik, geleitet von einem anerkannten Spezialisten namens Hayek, und dort war wahrscheinlich der Ort im deutschsprachigen Raum, wo man noch am besten mit Kehlkopftuberkulose umgehen konnte.

ZITAT, w jung (Dora Diamant)

Die Ärzte haben K. aufgegeben, er teilt mit 2 ebenso schwer Erkrankten ein Zimmer. „Er kann nicht essen, nicht sprechen.“

ERZÄHLERIN

Im benachbarten Bett, so schreibt der Literaturwissenschaftler Reiner Stach in seiner Biografie über Franz Kafka, lag ein verheirateter Schuster aus dem Waldviertel, ebenfalls mit Kehlkopftuberkulose, den die Ärzte nur durch einen Luftröhrenschnitt vor dem Ersticken hatten bewahren können. Obwohl diesem Josef Schrammel eine Atemkanüle im Hals steckte, war er guter Dinge, er aß mit großem Appetit und verschmerzte es offenbar auch, dass niemand ihn besuchen kam. Kafka an seinen Freund Max Brod:

ZITAT (Brief, Kafka)

Was man dort in dem Bett sieht, ist ja viel schlimmer als eine Hinrichtung, ja selbst als eine Folterung. Die Folterungen haben wir ja nicht selbst erfunden, sondern den Krankheiten abgeschaut, aber so wie sie wagt doch kein Mensch zu foltern, hier wird jahrelang gefoltert, mit Kunstpausen, damit es nicht zu schnell geht und — das Besondere — der Gefolterte wird selbst gezwungen, aus eigenem Willen, aus seinem armen Innersten heraus, die Folterung in die Länge zu ziehen. Dieses ganze elende Leben im Bett, das Fiebern, die Atemnot, das Medizineinnehmen ... hat keinen andern Zweck, als durch die Verlangsamung das Wachsen der Geschwüre, an denen er schließlich ersticken muss, eben dieses elende Leben, das Fiebern u. s. w. möglichst lange fortsetzen zu können.

OT Kierling 3 / Müller

Kafka war in einer Umgebung, die für ihn wahrscheinlich schrecklich war: rundherum lauter Leute, die mindestens so krank waren wie er, die permanent Schmerzen hatten, die permanent behandelt wurden, also an Ruhe war dort nicht zu denken. So hat Kafka von Anfang an weg wollen. Also es gibt jede Menge Informationen, dass Freunde Kafkas, Bekannte Kafkas interveniert haben beim Wiener Gesundheitsstadtrat, bei diversen prominenten Ärzten – da war Franz Werfel einer dieser Intervenierenden, da waren Freunde Kafkas - Felix Weltsch zum Beispiel von Prag aus einer der Intervenierenden: Man hat sich dann für dieses kleine Sanatorium hier in Kierling entschieden ...

OT Kierling 2 / Müller

Der Vorteil von Kierling war zum einen die Nähe zur Stadt - d. h. in dieser Umgebung von Wien gab es einfach eine große Menge an Tuberkulosekranken, die nach einem Krankenhausaufenthalt, nach einem Aufenthalt in der Spezialklinik eine Nachbetreuung brauchten, die ein Sanatorium gesucht haben, das nicht zu weit weg von der Stadt gelegen ist, einerseits, weil dann Ärzte herkommen konnten und Besuche machen konnten, andererseits, weil natürlich auch Angehörige hierher kommen konnten, und man in diesen Sanatorien ja wie in einer Art Pension auch frei war, wegzufahren, vielleicht auch Ausflüge wieder zurück in die Stadt zu machen und dergleichen mehr.

Und dann war's so, dass trotz dieser Nähe zur Stadt Kierling ein Ort ist, der auch seit der Jahrhundertwende als Luftkurort sehr beliebt war ... es war natürlich ein unvergleichlich angenehmerer Ort als die Großstadt nach 1900. Es war hier wesentlich ruhiger, es waren hier die Luftbedingungen wesentlich besser, und so wie wir hier auf diesen Wienerwald sehen, hat man nicht den Eindruck, so nah an der Stadt zu sein, sondern das ist wirklich im Wienerwald hier gelegen, und als Luftkurort gerade für Lungentuberkulosekranke oder auch für dann noch Kränkere, wie Kafka Einer war, ein idealer Platz.

ERZÄHLERIN

In der privaten Lungenheilstätte Dr. Hoffmann in Kierling - ein schmuckloses, zweistöckiges Gebäude mit gartenseitiger Veranda - nimmt Kafka Logis in einem geräumigen Einzelzimmer mit eigenem Balkon. Selbst wenn die ärztliche Ausstattung dieses Hauses sehr zu wünschen übrig lässt - viel mehr als ein Inhalationsgerät und eine Höhensonne für jeden Patienten steht kaum zur Verfügung – fühlt sich Kafka trotz seines schlechten gesundheitlichen Zustands in gewisser Masse glücklich. Denn ihm zur Seite steht eine junge Frau, die er im Sommer 1923 im Ostseebad Müritz kennen gelernt hatte, wo sie als Betreuerin der Ferienkolonie des Berliner jüdischen Volksheims beschäftigt war – die um 15 Jahre jüngere Dora Diamant.

OT Kennenlernen von DD / Müller

... und offenbar haben die beiden sich ineinander verliebt, weil sofort der Entschluss gefasst wurde, dann gemeinsam nach Berlin zurückzugehen. Kafka hat dann im Herbst 1920 in Berlin gewohnt. Auch Dora Diamant hatte eine Wohnung. Kafka und sie haben also nicht im eigentlichen Sinn zusammengelebt, aber sicher eher zusammengelebt als Kafka das jemals zuvor mit einer seiner Verlobten zum Beispiel gemacht hat.

OT DD als wichtige Bezugsperson / Müller

D.h. diese Verbindung war von Anfang an eine sehr enge, diese Verbindung war eine, die auch weit über das Bild hinausging, das in der Sekundärliteratur oft von Dora Diamant transportiert wird. Man hat oft den Eindruck, dass sie da als eine Art Betreuungsperson Kafkas, als eine Art Krankenschwester immer mit ihm mitgereist ist, und ihn gepflegt hat, was eigentlich einer Verleumdung entspricht, denn Dora Diamant hat weit darüber hinaus einen großen Einfluss auf ihn gehabt. Dora Diamant hat sehr vieles an Korrespondenz für ihn gemacht. Dora Diamant hat mit ihm gemeinsam Hebräisch-Unterricht einerseits initiiert, und ihn dann begleitet in dieser Unterrichtsphase. Dora Diamant hat aber auch Kontakt hergestellt zu vielen Personen, die in diesen letzten Lebensmonaten Kafkas wichtig für ihn waren.

ERZÄHLERIN

So suchen ihn drei seiner besten Freunde, die Kafka noch aus seinen Prager Studienzeiten kennt, in Kierling auf: Der Jurist Felix Weltsch, der Klavierlehrer und Musikkritiker Oskar Baum und der Schriftsteller Max Brod.

OT Besuche / Müller

Max Brod war Anfang Mai hier. Das war von allen Besuchen, die er gemacht hat, um Kafka zu sehen, der mit der weitesten Anreise, und ist zu einem Zeitpunkt erfolgt, wo eigentlich schon klar war, dass Kafka nicht mehr zu heilen war, wo also die Prognose über Kafkas baldigen Tod zumindest Max Brod schon bekannt gewesen ist.

Von den anderen Freunden Kafkas, die in diesem Zusammenhang zu nennen sind, ist vor allem Felix Weltsch wichtig, der ihn hier besucht hat, der aber auch viele Kontakte hatte: unter anderem gab es einen Arzt am Wr. Allgemeinen Krankenhaus, der ein guter Bekannter von Felix Weltsch war, und über diesen Arzt war es möglich, dass einer der berühmtesten Lungenärzte an diesem allgemeinen Krankenhaus - ein Professor Neumann - sich um Kafka kümmerte. Die Familie Franz Kafkas war ebenfalls hier, allerdings nicht die Eltern und wahrscheinlich auch nicht die Schwestern, aber die Ehemänner der Schwestern und der Onkel dürfte Kafka auch hier in Kierling besucht haben.

ERZÄHLERIN

Als eine ganz wichtige Person sei in diesem Zusammenhang Robert Klopstock erwähnt, der ebenfalls an Tuberkulose erkrankt war. 1921 lernen Klopstock und Kafka einander in einem Sanatorium in der Hohen Tatra kennen. Klopstock ist mehr als 15 Jahre jünger als Kafka, dennoch entwickelt sich bald eine intensive Freundschaft zwischen dem ungleichen Paar. Robert Klopstock, der den Schriftsteller sehr schätzt und verehrt, reist im Mai 1924 nach Kierling und mietet sich gleichfalls im Sanatorium Dr. Hoffmann ein. Gemeinsam mit Dora Diamant teilt er sich die Betreuung von Franz Kafka. Er soll sich in diesen wenigen Wochen vor seinem Tod keinen Augenblick alleine fühlen.

OT Klopstock / Müller

Darüber hinaus war Klopstock aber Medizinstudent, und da er selber Tuberkulose krank war, war er mit der Krankheit sicher wesentlich besser vertraut, als Dr. Hoffmann oder die anderen zum Personal Gehörigen hier in diesem Sanatorium. Klopstock war also nicht nur ein Betreuer, sondern sicher auch einer, der sich um die medizinische Versorgung von Kafka hier sehr gut kümmern konnte, und daher sehr wichtig. Robert Klopstock hat dann im Verlauf dieses Aufenthalts hier auch eine wichtige Rolle gehabt, die von verschiedenen Autoren in der Sekundärliteratur auf verschiedene Art interpretiert wird, weil es diese überlieferte Aussage Kafkas gibt - an Klopstock gerichtet - die sinngemäß lautet: wenn sie mich nicht töten, wenn Sie mir keine Morphiumspritze geben, in dem Moment, wo es zu Ende geht, dann sind sie ein Mörder! Und diese Aussage, diese Aufforderung, die da transportiert wird, die weist darauf hin, dass Klopstock Kafka in dieser allerletzten Phase seines Lebens zumindest begleitet hat, und ihm garantiert auch Schmerzmittel noch ganz am Schluss gegeben hat, um diese allerletzten Schmerzen vor dem Tod zu nehmen.

CD Philipp Glass, Metamorphosis One

ZITAT (Dr. Beck)

Gestern wurde ich von Fräulein Diamant nach Kierling gerufen. Herr Kafka hatte sehr starke Schmerzen im Kehlkopf, besonders beim Husten. Bei der Nahrungsaufnahme steigern sich die Schmerzen derart, daß das Schlucken fast unmöglich ist. Ich konnte im Kehlkopf einen zerfallenden tuberkulösen Prozeß konstatieren, der auch einen Teil des Kehledeckels mit einbezieht. Bei diesem Befund ist an irgendeinen operativen Eingriff überhaupt nicht zu denken, und ich habe eine Alkoholinjektion in den nervus laryngeus superior gegeben.

ERZÄHLERIN

Dr. Oscar Beck, der gemeinsam mit seinem Kollegen, dem Lungenfacharzt Professor Neumann, den Patienten Kafka Anfang Mai eingehend untersucht, kommt zu dem Schluss, dass der Schriftsteller höchsten noch drei Monate zu leben hat.

CD Philipp Glass, Metamorphosis One

ZITAT (Dr. Beck)

Ich habe Fräulein Diamant geraten, Herrn Dr. Kafka nach Prag zu bringen, da auch Professor Neumann seine Lebensdauer auf zirka drei Monate geschätzt hat. Fräulein Diamant hat dies abgelehnt, da sie glaubt, daß dadurch dem Patienten die Schwere seiner Erkrankung klar würde. Es wird angezeigt sein, wenn Sie seine Verwandten über den Ernst der Situation vollständig aufklären. Es ist mir psychologisch begreiflich, daß Fräulein Diamant, die sich in aufopfernder und rührender Weise des Kranken annimmt, das Verlangen hat, noch eine Anzahl von Spezialisten zum Consilium nach Kierling zu rufen. Ich mußte ihr daher klarmachen, daß Dr. Kafka sowohl an der Lunge als auch im Kehlkopf in einem Zustand sich befinde, in dem kein Spezialist ihm mehr Hilfe bringen kann und man nur durch Pantopon oder Morphinum die Schmerzen lindern kann.

CD Philipp Glass, Metamorphosis One (Schluss)

ERZÄHLERIN

Dora Diamant ist verzweifelt, dass die Ärzte ihrem geliebten Franz keine Überlebenschancen einräumen. Nicht nur ihr Optimismus und ihre Hoffnung schwinden in zunehmendem Maße, sondern auch die Stimme Kafkas, dem die Ärzte überdies den Rat geben, so wenig wie möglich zu sprechen, um seinen geschwollenen Kehlkopf zu schonen. Von da an beschreibt Kafka seine Schmerzen in Stichworten und knappen Sätzen auf kleine Papierzettel, auf denen er ebenso seine Fragen und Bitten an Dora, Robert und den konsultierenden Arzt vermerkt.

ZITAT (Brief, Kafka)

Bißchen frisches Wasser, die Pillen stecken im Schleim wie Glassplitter. Glauben, daß ich einmal einen großen Schluck Wasser einfach wagen könnte. Können die Schmerzen auch zeitweilig aufhören? Ich meine, längere Zeit? Wie viele Jahre wirst Du es aushalten? Wie lange werde ich es aushalten, daß Du es aushältst? Gib mir einen Augenblick die Hand auf die Stirn, damit ich Mut bekomme.

ERZÄHLERIN

Schließlich rafft sich Franz Kafka noch auf, einen Brief an den Vater von Dora Diamant zu schreiben. Darin bittet er ihn um die Hand seiner Tochter Dora.

OTKeine Zustimmung / Müller

Das hatte Kafka ja zuvor auch schon mehrmals gemacht - das war bei Felice Bauer der Fall, das war bei Julie Wohryzek der Fall, bei seinen beiden Verlobten, die es gab - und bei Dora Diamant hat er also wieder um die Hand dieser Frau angehaltenen, ein paar Wochen nur vor seinem Tod. Und der Vater Dora Diamants ging zum Rabbiner, der hat rundweg offenbar abgelehnt. Kafka war wesentlich älter, Kafka war schwer krank, Kafka stammt aus einer völlig anderen Welt - eben wie gesagt als assimilierter städtische Prager Jude - Kafka war daher kein Ehemann, den der Vater für seine Tochter haben wollte, und ohne diese Zustimmung war es für beide auch undenkbar zu heiraten. Für Dora Diamant war das insofern problematisch, als sie während Kafkas Krankheit ja ihre Arbeit aufgegeben hatte, und es war klar, dass sie in dem Moment, in dem Kafka gestorben war, praktisch von Neuem anfangen musste - und das in dieser schweren Inflationszeit in Berlin. Also eine sehr schwierige Geschichte. Hätte sie Kafka geheiratet, hätte sie eine Witwenrente erhalten. Kafka hatte eine sehr gute Pension. Kafka war als leitender Angestellter finanziell sehr gut versorgt und diese gute finanzielle Versorgung wäre dann auf sie als Witwe übergegangen.

ERZÄHLERIN

Selbst in dieser letzten Lebensphase arbeitet Franz Kafka unermüdlich an neuen Texten – unterstützt von Dora Diamant und Robert Klopstock - soweit es seine schwindenden Kräfte zulassen. Ein gewisser Ansporn dafür mag auch die Notwendigkeit gewesen sein, die Honorare für die behandelnden Ärzte zu begleichen, selbst wenn manche von ihnen den Schriftsteller umsonst behandelten. So bringt Kafka die Geschichte einer Diva, die nur flüsternd singt, zu Papier. Der Titel lautet: „Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse“

ZITAT (aus: Josefine)

Schon seit Beginn ihrer Künstlerlaufbahn kämpft Josefine darum, daß sie mit Rücksicht auf ihren Gesang von jeder Arbeit befreit werde; man solle ihr also die Sorge um das tägliche Brot und alles, was sonst mit unserem Existenzkampf verbunden ist, abnehmen und es - wahrscheinlich - auf das Volk als Ganzes überwälzen. Ein schnell Begeisterter - es fanden sich auch solche - könnte schon allein aus der Sonderbarkeit dieser Forderung, aus der Geistesverfassung, die eine solche Forderung auszudenken imstande ist, auf deren innere Berechtigung schließen. Unser Volk zieht aber andere Schlüsse und lehnt ruhig die Forderung ab. Es müht sich auch mit der Widerlegung der Gesuchsbegründung nicht sehr ab. Josefine weist zum Beispiel darauf hin, daß die Anstrengung bei der Arbeit ihrer Stimme schade, daß zwar die Anstrengung bei der Arbeit gering sei im Vergleich zu jener beim Gesang, daß sie ihr aber doch die Möglichkeit nehme, nach dem Gesang sich genügend auszuruhen und für neuen Gesang sich zu stärken, sie müsse sich dabei gänzlich erschöpfen und könne trotzdem unter diesen Umständen ihre Höchstleistung niemals erreichen. Das

Volk hört sie an und geht darüber hinweg. Dieses so leicht zu rührende Volk ist manchmal gar nicht zu rühren. Die Abweisung ist manchmal so hart, daß selbst Josefine stutzt, sie scheint sich zu fügen, arbeitet wie sich's gehört, singt so gut sie kann, aber das alles nur eine Weile, dann nimmt sie den Kampf mit neuen Kräften - dafür scheint sie unbeschränkt viele zu haben - wieder auf.

ERZÄHLERIN

Auf einer Postkarte äußert Kafka die Bitte an Max Brod, den Text dem befreundeten Feuilleton-Redakteur Otto Pick anzubieten, damit dieser ihn abdrucken möge. Denn Kafka hat Geldsorgen.

ZITAT (Brief, Kafka)

Das Sanatorium kostet und wird unter Umständen entsetzlich viel Geld kosten.

ERZÄHLERIN

Max Brod händigt Otto Pick wunschgemäß die Erzählung aus, und dieser nutzt seinen Einfluss auf den Herausgeber der Prager Presse. In deren Literaturbeilage der Osterausgabe wird am 20. April 1924 „Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse“ veröffentlicht.

ZITAT (aus: Josefine)

Unsere Sängerin heißt Josefine. Wer sie nicht gehört hat, kennt nicht die Macht des Gesanges. Es gibt niemanden, den ihr Gesang nicht fortreibt, was umso höher zu bewerten ist, als unser Geschlecht im ganzen Musik nicht liebt. Stiller Frieden ist uns die liebste Musik; unser Leben ist schwer, wir können uns, auch wenn wir einmal alle Tagessorgen abzuschütteln versucht haben, nicht mehr zu solchen, unserem sonstigen Leben so fernen Dingen erheben, wie es die Musik ist. Doch beklagen wir es nicht sehr; nicht einmal so weit kommen wir; eine gewisse praktische Schlaueit, die wir freilich auch äußerst dringend brauchen, halten wir für unsern größten Vorzug, und mit dem Lächeln dieser Schlaueit pflegen wir uns über alles hinwegzutrusten, auch wenn wir einmal - was aber nicht geschieht - das Verlangen nach dem Glück haben sollten, das von der Musik vielleicht ausgeht. Nur Josefine macht eine Ausnahme; sie liebt die Musik und weiß sie auch zu vermitteln; sie ist die einzige; mit ihrem Hingang wird die Musik - wer weiß wie lange - aus unserem Leben verschwinden.

CD Leos Janacek, Abschied (K: Leos Janacek, B: Vladimir Godar, Iva Bittova, Skampa Quartett)

ZITAT (Josefine)

Mit Josefine aber muß es abwärts geh'n. Bald wird die Zeit kommen, wo ihr letzter Pfiff ertönt und verstummt. Sie ist eine kleine Episode in der ewigen Geschichte unseres Volkes und das Volk wird den Verlust überwinden. Leicht wird es uns ja nicht werden; wie werden die Versammlungen in völliger Stummheit möglich sein? Freilich, waren sie nicht auch mit Josefine stumm? War ihr wirkliches Pfeifen nennenswert lauter und lebendiger, als die Erinnerung daran sein wird? War es denn noch bei ihren Lebzeiten mehr als eine »Weisheit Josefinens«? Hat nicht vielmehr das Volk in seiner Weisheit Josefinens Gesang, eben deshalb, weil er in dieser Art unverlierbar war, so hoch gestellt?

Vielleicht werden wir also gar nicht sehr viel entbehren, Josefine aber, erlöst von der irdischen Plage, die aber ihrer Meinung nach Auserwählten bereitet ist, wird fröhlich sich verlieren in der zahllosen Menge der Helden unseres Volkes, und bald, da wir keine Geschichte treiben, in gesteigerter Erlösung vergessen sein wie alle ihre Brüder.

OTArbeit in der letzten Lebensphase / Müller

Es gibt einen Brief, den er Max Brod in diesen letzten Wochen geschrieben hat, wo er sinngemäß sagt: der natürliche Zustand meiner Augen ist das geschlossen sein, was natürlich zeigt, dass er sehr große Probleme auch hatte, die Augen zu öffnen, große Probleme hatte, sich zu konzentrieren, denn er war sicher unter Schmerzmittel-Einfluss, d. h. wir können nicht davon ausgehen, dass er in derselben Geschwindigkeit und Form arbeiten konnte wie er das zuvor in Prag gemacht hat, aber gearbeitet hat er garantiert.

ERZÄHLERIN

Als relativ gesichert gilt, dass Franz Kafka neben der Erzählung von Josefine ebenso die Druckfahnen zu seinem fertig gestellten Erzählband „Ein Hungerkünstler“ in den letzten Wochen vor seinem Tod überarbeitet hat.

ZITAT (Hungerkünstler)

In den letzten Jahrzehnten ist das Interesse an Hungerkünstlern sehr zurückgegangen. Während es sich früher gut lohnte, große derartige Vorführungen in eigener Regie zu veranstalten, ist dies heute völlig unmöglich. Es waren andere Zeiten. Damals beschäftigte sich die ganze Stadt mit dem Hungerkünstler; von Hungertag zu Hungertag stieg die Teilnahme; jeder wollte den Hungerkünstler zumindest einmal täglich sehen; an den spätem Tagen gab es Abonnenten, welche tagelang vor dem kleinen Gitterkäfig saßen; auch in der Nacht fanden Besichtigungen statt, zur Erhöhung der Wirkung bei Fackelschein; an schönen Tagen wurde der Käfig ins Freie getragen, und nun waren es besonders die Kinder, denen der Hungerkünstler gezeigt wurde; während er für die Erwachsenen oft nur ein Spaß war, an dem sie der Mode halber teilnahmen, sahen die Kinder staunend, mit offenem Mund, der Sicherheit halber einander bei der Hand haltend, zu, wie er bleich, im schwarzen Trikot, mit

mächtig vortretenden Rippen, sogar einen Sessel verschmähend, auf hingestreutem Stroh saß, einmal höflich nickend, angestrengt lächelnd Fragen beantwortete, auch durch das Gitter den Arm streckte, um seine Magerkeit befühlen zu lassen, dann aber wieder ganz in sich selbst versank, um niemanden sich kümmerte, nicht einmal um den für ihn so wichtigen Schlag der Uhr, die das einzige Möbelstück des Käfigs war, sondern nur vor sich hinsah mit oft geschlossenen Augen und hie und da aus einem winzigen Gläschen Wasser nippte, um sich die Lippen zu feuchten.

OTArbeit in der letzten Lebensphase / Müller

Es gibt jede Menge Briefe auch aus dieser Zeit hier, Briefe an die Eltern aber auch Briefe an Max Brod zum Beispiel, die zum Großteil erhalten sind, von denen wir also wissen, dass Kafka auch ein ganz normales - soweit das möglich war - Leben geführt hat, Zeitungen gelesen hat, Bücher gelesen hat, Leute getroffen hat, sich nach anderen Dingen erkundigt hat, die weit weg von hier stattgefunden haben. Er war auch sehr daran interessiert, dass die Texte, die er ja fertig hatte, veröffentlicht wurden, hat Max Brod Aufträge gegeben, so viel wie möglich zu publizieren, weil ja auch sehr viel Geld notwendig war für diese permanenten Sanatoriumsaufenthalte, und dieses Geld konnte zum Teil eben über die Tantiemen für die publizierten Texte dann hereingeholt werden. Also Kafka hat ein aktives Leben als Schriftsteller geführt, aber was er geschrieben hat, ist leider nicht erhalten. Das liegt daran, dass alles, was hier entstanden ist, und was Kafka hier bei sich hatte an literarischen Dingen, an Briefen und Tagebüchern, an möglichen Erzählungen, an denen er gearbeitet hat, ja in den Besitz von Dora Diamant übergegangen ist, und Dora Diamant's Wohnung 1933 von der Gestapo ausgeräumt wurde. Sie selber konnte flüchten, aber alles, was in ihrem Besitz, in ihrer Wohnung war, ist weg, und dazu gehört eben auch dieser Teilnachlass Kafkas aus diesen letzten Lebensmonaten, der uns daher einfach unbekannt ist.

ERZÄHLERIN

Am Nachmittag des 3. Juni 1924 stirbt Franz Kafka im Sanatorium Dr. Hoffmann in Kierling bei Wien. „Herzlähmung“ ist als Todesursache im Protokoll zu lesen. Zwei Tage später wird der verlötete Metallsarg mit Kafkas Leichnam nach Prag überstellt. Mit demselben Zug reisen auch Robert Klopstock und Dora Diamant, die die Heimatstadt ihres Geliebten zum ersten Mal betreten wird. Beigesetzt wird Kafka nach jüdischem Ritus auf dem Neuen jüdischen Friedhof Žižkov am Nachmittag des 11. Juni 1924. In ihrem Nachruf schreibt seine literarische Wegbegleiterin Milena Jesenská:

ZITAT (Nachruf Jesenská)

Er war scheu, ängstlich, sanft und gut, doch die Bücher, die er schrieb, sind grausam und schmerzhaft. Er sah die Welt voll von unsichtbaren Dämonen, die den schutzlosen Menschen bekämpfen und vernichten. Er war zu klarsichtig, zu weise, um leben zu

können, und zu schwach, um zu kämpfen: aber das war die Schwachheit der edlen, schönen Menschen, die zum Kampf gegen die Angst, gegen Missverständnisse, Lieblosigkeit und geistig Unwahres nicht fähig sind, die von vornherein um ihre Ohnmacht wissen, sich unterwerfen und so den Sieger beschämen. Er verfügte über eine Menschenkenntnis, wie sie nur den einsam Lebenden gegeben ist, deren hochgradig empfindliche Nerven schon an einem bloßen Mienenspiel den ganzen Menschen hellseherisch erfassen. Seine Kenntnis der Welt war außergewöhnlich und tief. Er selbst war eine außergewöhnliche und tiefe Welt. Er schrieb die bedeutendsten Bücher der jungen deutschen Literatur. Sie enthalten, in untendenziöser Form, den Kampf der Generationen in der heutigen Zeit. Sie besitzen eine wahrhaftige Nacktheit, die sie auch dort noch naturalistisch erscheinen lässt, wo sie in Symbolen sprechen. Sie haben die trockene Ironie und das empfindsame Sehertum eines Menschen, der die Welt in einer so überdeutlichen Helle erschaut, dass er es nicht zu ertragen vermochte und sterben musste; denn er wollte keine Zugeständnisse machen, um sich wie die anderen in irgendwelche wenn auch noch so edle intellektuelle Irrtümer zu retten. Alle seine Werke schildern das Grauen geheimnisvoller Missverständnisse und unverschuldeter Schuld bei den Menschen. Er war ein Mensch und Künstler von so skrupulösem Gewissen, dass er auch dort noch wachsam blieb, wo die anderen, die Tauben, sich bereits sicher fühlten.

ERZÄHLERIN

Der 1924 verstorbene Schriftsteller Franz Kafka hinterlässt kein Testament. Dennoch wird Max Brod in Kafkas Schreibtisch in der Wohnung der Eltern fündig. In einer Schublade liegt ein Zettel, auf dem Kafka seine letzte Bitte formuliert

ZITAT (Kafka, Brief)

Liebster Max, meine letzte Bitte: Alles, was sich in meinem Nachlass (also im Buchkasten, Wäscheschrank, Schreibtisch, zu Hause und im Büro, oder wohin sonst irgendetwas übertragen worden sein sollte und dir auffällt) an Tagebüchern, Manuskripten, Briefen, fremden und eignen, Gezeichnetem und so weiter findet, restlos und ungelesen zu verbrennen, ebenso alles Geschriebene oder Gezeichnete, das du oder andre, die du in meinem Namen darum bitten sollst, haben. Briefe, die man dir nicht übergeben will, soll man wenigstens selbst zu verbrennen sich verpflichten.

ERZÄHLERIN

In einem Interview aus dem Jahr 1968 wird an Max Brod die Frage gestellt, ob er im letzten Willen Franz Kafkas nicht einen Widerspruch sähe zum Sinn seiner Werke, und zu dem, was Kafka mit ihnen wollte.

TV-Interview 1968 / Max Brod

Was überdies diese von Ihnen erwähnten Aufträge an mich betrifft, sein Werk zu vernichten, so hat er das nicht etwa in einem formellen Testament ausgesprochen, sondern einen Zettel ... nicht einmal mir überreicht, sondern ich habe, als ich nach seinem Tode in seine Wohnung ging und sah, was übriggeblieben war, habe ich diesen Zettel vorgefunden. Ich kann ihn nicht einmal genau datieren - nach der Schrift zu schließen, stammte er nicht aus der allerletzten Zeit, denn in der letzten Zeit hatte er eine relative glückliche Zeit erlebt, da er die ihm gemäße Lebensgefährtin in Dora Diamant gefunden hat.

ZITAT (Kafka, Brief)

Lieber Max, vielleicht stehe ich diesmal doch nicht mehr auf, das Kommen der Lungen-entzündung ist nach dem Monat Lungenfieber genug wahrscheinlich. Für diesen Fall also mein letzter Wille hinsichtlich alles von mir Geschriebenen: Von allem, was ich geschrieben habe, gelten nur die Bücher: Urteil, Heizer, Verwandlung, Strafkolonie, Landarzt und die Erzählung: Hungerkünstler. Wenn ich sage, dass jene fünf Bücher und die Erzählung gelten, so meine ich damit nicht, dass ich den Wunsch habe, sie mögen neu gedruckt und künftigen Zeiten überliefert werden, im Gegenteil, sollten sie ganz verlorengehn, entspricht dieses meinem eigentlichen Wunsch. Nur hindere ich, da sie schon einmal da sind, niemanden daran, sie zu erhalten, wenn er dazu Lust hat.

Franz.

ERZÄHLERIN

Max Brod hält sich nicht an den Wunsch seines literarischen Freundes. Er ist im Besitz der Romanmanuskripte Der Prozess und Das Schloß und lässt sich von Kafkas Eltern persönliche Papiere ihres Sohnes, die noch in seinem Zimmer lagern, aushändigen: unter anderem den 1919 geschriebenen, handschriftlich etwa hundert Seiten umfassenden Brief an den Vater.

OTNachlass / Stach

Man sagt immer: er hat die Manuskripte gerettet. Das stimmt. Er hat Kafka zum Schreiben ermuntert, und vor allem auch zum Publizieren ermuntert, das stimmt sicherlich auch ... und dass er die Sachen nicht vernichtet, also das, was dann an Fragmenten gefunden wurde in den Schubladen von Kafka, das war eh klar, das hatte er Kafka schon gesagt: ich werde deine Sachen nicht vernichten! Wenn du das von mir verlangst ... also, da musst du dir jemand anders suchen, so nach dem Motto. Es war Kafka klar, dass das nicht geschieht.

ERZÄHLERIN

Auch Dora Diamant, jene polnische Jüdin, die Franz Kafka in seinen letzten Lebenswochen aufopfernd gepflegt hat, händigt Max Brod ein Skizzenbuch aus, das Manuskript der Erzählung Der Bau und Kafkas letzte Tagebucheinträge. Von Milena Jesenská, einer der großen Lieben Kafkas, erhält Brod Briefe, zwölf Hefte mit Tagebuchnotizen und das Manuskript des Romans Der Verschollene. Briefe und Zeichnungen, dazu das Manuskript von Josefine, die Sängerin oder Das Volk der Mäuse werden von Robert Klopstock beigeleitet.

OTNachlass / Stach

Aber was danach kam, war eben wirklich zum Teil sehr unbeholfen und für Juristen kaum verständlich. Also zum Beispiel eben die Rechte an Kafkas Werk an einen Pleite-Verlag zu geben, anstatt damit zu den Hauptinteressenten zu gehen, die sich schon wenige Wochen nach Kafkas Tod gemeldet hatten ... also das war zum Beispiel eben Rowohlt und S. Fischer bzw. Kurt Wolf, die wollten diese Sachen sehen, die wollten den Nachlass sehen. Und stattdessen hat Max Brod mit dem erstbesten Verlag abgeschlossen, nur weil die ihm Vorschuss versprochen haben. Das kann man nicht nachvollziehen.

ERZÄHLERIN

Im Jahr 1927 – 3 Jahre nach Kafkas Tod - hält eben jener Max Brod in Wiesbaden einen Vortrag über seinen literarischen Protegé. Plötzlich drängt sich einer der Zuhörer durch die Menge, tritt an Brod heran, und verkündet lauthals, dass man das 20. Jahrhundert einmal das Jahrhundert Kafkas nennen werde.

Max Brod, in einem Interview - 40 Jahre später – auf diesen Vorfall angesprochen:

OTMax Brod

Ich möchte diesen jungen Mann, der mir damals entgegentrat und in der Menge verschwand ... wenn ich ihn finden würde, würde ich ihn gerne küssen, denn er hat genau das ausgedrückt, was ich auch empfinde. Aber damit ist nicht gesagt, dass ich mit den vielen Fehldeutungen, die heute Kafkas Bild mehr verdunkeln als in die Menge tragen, einverstanden bin. Ich habe aber den Eindruck aus vielen Briefen, die ich bekommen habe, dass gerade die Jugend, Jugend die deutsch spricht, Kafka sehr innig versteht. Ich habe wirklich einige ganz wertvolle Briefe bekommen, aus denen hervorgeht, dass für diese jungen Leute Kafka in seiner grenzenlosen Wahrheitsliebe eine Art Ratgeber geworden ist, und deshalb, in diesem Sinne, kann ich den Ausspruch dieses jungen Wiesbadeners akzeptieren: wir leben im Jahrhundert Kafkas.

Interviewer

Und wenn Sie also sagen, dass es das Jahrhundert Kafkas ist, wie möchten Sie dann eben diese Lehre Kafkas an unser Jahrhundert verstanden haben?

Max Brod

Sei wahr und natürlich und ethisch. Er war ein - wie ich schon sagte - ein großer Moralist und darin sehe ich seine Hauptbedeutung.

ERZÄHLERIN

Nach Hitlers Machtergreifung am 30. Januar 1933 verschlechtern sich die Publikations-möglichkeiten für Werke jüdischer Autoren rapide. Kafkas Bücher werden öffentlich verbrannt und die Titel im Oktober 1935 auf die schwarze Liste des »schädlichen und unerwünschten Schrifttums« gesetzt. Auch wenn Max Brod zu allen möglichen Schachzügen Zuflucht nimmt, um die Publizität seines literarischen Freundes zu erhöhen, wirklich verstanden habe er die literarische Größe Franz Kafkas damals kaum, meint zumindest der Literaturwissenschaftler Reiner Stach, der sich seit nahezu drei Jahrzehnten mit dem Oeuvre Franz Kafkas auseinandergesetzt hat.

Otein moderner Autor / Stach

Man hat nicht das Gefühl das Brod wirklich verstanden hat, mit wem er zu tun hat, vor allem, dass das jemand ist, der etwas vollkommen und radikal Neues macht, das hat er, glaube ich, nicht verstanden. Kafkas ist ein durch und durch moderner Autor und Brod nicht. Das hat er nicht verstanden. Man sieht es daran, wie er dann später auf den Weltruhm reagiert hat. Als Kafka weltberühmt war, hat man natürlich überlegt, mit wem kann man den vergleichen? ist das ein Solitär, oder gibt es da Schüler? Und Viele ham gesagt: am ehesten kann man ihn noch vergleichen mit Beckett. Das ist dieselbe Art von Humor, dieselbe Art von metaphysischer Abgründigkeit ... und Max Brod hat sich fürchterlich aufgeregt darüber, hat gesagt: mit diesem absurden Zeug von dem Beckett hat Kafka überhaupt nichts zu tun. Kafka war ein lebensbejahender Mensch, ein optimistischer Mensch, der würde niemals das Leiden dermaßen ins Absurde oder ins Lächerliche ziehen, wie das Beckett machte. Die Verwandtschaft von Kafka und Beckett hat er absolut nicht sehen wollen, und daraus schließe ich, er wusste wirklich nicht, wie radikal modern Kafka war.

CD Philip Glass, Solo Piano, Metamorphosis two / Nr.2 (Philip Glass)

ERZÄHLERIN

In der zweiten Stunde der dieser Langen Nacht über den radikal modernen Schriftsteller Franz Kafka entführen wir sie ins Prag der Belle Epoque und in das Milieu, in dem Franz Kafka aufgewachsen ist.

Musik

2. Stunde

CD Antonin Dvorak, Impromptu für Klavier in d-moll (Solist: Radoslav Kvapil)

ERZÄHLERIN

In der zweiten Stunde dieser Langen Nacht über Franz Kafka entführen wir sie zunächst in jenes Jahr, in dem der deutsche Reichstag die Krankenversicherung als verpflichtend erklärt und der legendäre Orientexpress zum ersten Mal vom Pariser Ostbahnhof Richtung Konstantinopel startet. Wir schreiben das Jahr 1883. Das Jahr, in dem Franz Kafka auf die Welt kommt, ist gleichzeitig auch das Todesjahr des deutschen Komponisten Richard Wagner, der bereits zu Lebzeiten die Musikkultur entscheidend geprägt hatte. Er stirbt am 13. Februar 1883 in Palazzo Vendramin, den die Familie Wagner zu jener Zeit bewohnte, in den Armen seiner Frau Cosima.

CD Antonin Dvorak, Impromptu für Klavier in d-moll (Solist: Radoslav Kvapil)

ERZÄHLERIN

Prag, am 3. Juli 1883. Die 27jährige Julie Kafka, geborene Löwy, bringt an einem warmen, freundlichen Sommertag einen gesunden Knaben zur Welt. 10 Monate zuvor hatte sie den um vier Jahre älteren Hermann Kafka nach jüdischem Ritus unter einem Baldachin geheiratet. Nun legt ihr die Hebamme den Säugling an die Brust. Die Eheleute werden ihm den Namen Franz geben.

ZITAT (Brief, Kafka)

Ich heiße hebräisch Ansel wie der Großvater meiner Mutter von der Mutterseite, der als ein sehr frommer und gelehrter Mann mit langem weißem Bart meiner Mutter erinnerlich ist, die 6 Jahre alt war als er starb. Sie erinnert sich, wie sie die Zehen der Leiche festhalten und dabei Verzeihung möglicher dem Großvater gegenüber begangener Verfehlungen erbitten musste. Sie erinnert sich auch an die vielen die Wände füllenden Bücher des Großvaters. Er badete jeden Tag im Fluss, auch im Winter, dann hackte er sich zum Baden ein Loch ins Eis. Die Mutter meiner Mutter starb frühzeitig an Typhus. Von diesem Tode angefangen wurde die Großmutter trübsinnig, weigerte sich zu essen, sprach mit niemandem, einmal, ein Jahr nach dem Tode ihrer Tochter ging sie spazieren und kehrte nicht mehr zurück, ihre Leiche zog man aus der Elbe. Ein noch gelehrterer Mann als der Großvater war der Urgrossvater der Mutter, bei Christen und Juden stand er in gleichem Ansehen, bei einer Feuersbrunst geschah infolge seiner Frömmigkeit das Wunder, dass das Feuer sein Haus übersprang und verschonte, während die Häuser in der Runde verbrannten. Er hatte 4 Söhne, einer trat zum Christentum über und wurde Arzt. Alle außer dem

Großvater der Mutter starben bald. Dieser hatte einen Sohn, die Mutter kannte ihn als verrückten Onkel Nathan, und eine Tochter, eben die Mutter meiner Mutter.

ERZÄHLERIN

Vater Hermann Kafka, im September 1852 als Sohn eines Metzgers geboren, ist ein grobschlächtiger und ungebildeter Mann, der allerdings den Vorzug besitzt, des Tschechischen ebenso mächtig zu sein, wie der deutschen Sprache. Eine Kompetenz, die ihm den Zugang zu unterschiedlichen Prager Milieus ermöglicht und ihm zeit seines Lebens viele Vorteile bringen wird. Besonders im aufkeimenden Nationalismus, der ab Mitte des 19. Jahrhunderts in Europa verstärkt zu spüren ist.

OTNationalismus in Europa 1

Und das hat insbesondere in solchen Ländern dann eskaliert, wo eben mehrere Ethnien oder Sprachgruppen aufeinandertreffen, und natürlich Böhmen, ist klar, Prag vor allem.

ERZÄHLERIN

Der Literaturwissenschaftler Reiner Stach, dessen dreibändige Kafka-Biografie im S. Fischer Verlag erschienen ist, hat sich nicht nur mit Leben und Werk des in Prag geborenen Schriftstellers Franz Kafka beschäftigt, sondern ebenso mit dem politischen bzw. soziokulturellen Milieu jener Zeit. Prag zählt damals mit all seinen Vororten bereits über 600.000 Einwohner, wobei durch die vermehrte Zuwanderung von Tschechen aus der ehemals überwiegenden deutschen eine nahezu rein tschechische Stadt geworden ist.

OTNationalismus in Europa 2

Die Stadt ist komplett zweisprachig, aber die Herrschaftssprache ist Deutsch, weil die Zentralregierung in Wien sitzt. Das wollen die Tschechen nicht, die Tschechen wollen mehr Teilhabe, und jetzt beginnen die Kämpfe um die Straßennamen, und was im Ausweis stehen muss, und deutsche und tschechische Ladenschilder ... das kommt uns total kleinlich vor, heutzutage, wurde aber mit einer unglaublichen Aggressivität ausgetragen, bis hin zu Straßenkämpfen. Kafka hat es erlebt als Kind und als Jugendlicher, wo dann die Steine flogen. Er hat das vom Fenster aus gesehen, wie's dann auch gegen die Juden natürlich geht. Die Juden wurden dann als Repräsentanten des wohlhabenden Deutschtums sozusagen durch die Straßen gejagt ... noch nicht ermordet ... sie wurden beleidigt, bespuckt, ihre Geschäfte wurden geplündert und so ... aber man hat noch nicht an Mord gedacht.

ERZÄHLERIN

Der deutschsprachige Anteil der Prager Bevölkerung ist auf 5% geschrumpft, wovon über die Hälfte Juden sind. Die deutsch sprechende Minderheit wohnt fast ausnahmslos in der Altstadt sowie in der Josefstadt und spricht ein dialektfreies Pragerdeutsch.

OTNationalismus in Europa 1

Prag war eine deutsche Insel inmitten eines tschechisch sprechenden Landes. Das ist natürlich ein Zustand, den die Tschechen nicht gemocht haben – muss genauer sagen - die tschechisch sprechende Bevölkerung, denn die Böhmen waren überwiegend zweisprachig, die haben sich ja 100 Jahre zuvor noch gar nicht über die Sprache definiert. Das war ja Bestandteil des Nationalismus erst, dass man sich über die Sprache definiert hat, und die ersten Volkszählungen, wo dann direkt nach der Sprache gefragt wurde, die kamen erst um 1900, vorher was gar kein Thema.

ERZÄHLERIN

Den Zeitgenossen galt Prag als Stadt des Streites, wiewohl als ein Modell für Mitteleuropa, das durch einen regen kulturellen Austausch zwischen den Nationalitäten Künstler und Literaten tschechischer und deutscher Sprache in seinen Bann zog.

Vater Hermann Kafka kann durch seine Zweisprachigkeit durchaus zu den Profiteuren der gesellschaftlichen Umstände in Prag gezählt werden. So versteht er nicht nur im Alltag mit tschechischen Hausierern und Dienstboten zu parlieren, sondern beherrscht zudem mühelos die Konversation mit Angehörigen des Großbürgertums, Fabrikanten und Bankbeamten auf Deutsch. Seine sprachliche Kompetenz gereicht ihm auch in der von ihm gegründeten Galanteriewarenhandlung zum Vorteil. Im Gassengeschäft an der Nordseite des Altstädter Rings, das sich übrigens im selben Haus befand, in dem seine Hochzeit gefeiert wurde, regiert Hermann Kafka als Autokrat mit strenger Hand.

ZITAT (Brief, Kafka)

Dich aber hörte und sah ich im Geschäft schreien, schimpfen und wüten, wie es meiner damaligen Meinung nach in der ganzen Welt nicht wieder vorkam. Und nicht nur schimpfen, auch sonstige Tyrannei. Wie Du zum Beispiel Waren, die Du mit anderen nicht verwechselt haben wolltest, mit einem Ruck vom Pult hinunterwarfst ... Oder Deine ständige Redensart hinsichtlich eines lungenkranken Kommis: „Er soll krepieren, der kranke Hund.“ Du nanntest die Angestellten „bezahlte Feinde“, das waren sie auch, aber noch ehe sie es geworden waren, schienst Du mir ihr „zahlender Feind“ zu sein.

ERZÄHLERIN

Auch zu Hause duldet der autoritäre Vater keinen Widerspruch. Besonders unangenehm jedoch stoßen seinem heranwachsenden Sohn jene Erzählungen auf, in denen der Vater von den Leiden erzählt, die er in seiner Jugend auszustehen hatte.

ZITAT (Brief, Kafka)

Niemand leugnet es, dass er jahrelang infolge ungenügender Winterkleidung offene Wunden an den Beinen hatte, dass er häufig gehungert hat, dass er schon mit 10 Jahren ein Wägelchen auch im Winter und sehr früh am Morgen durch die Dörfer schieben musste — nur erlauben, was er nicht verstehen will, diese richtigen Tatsachen im Vergleich mit der weiteren richtigen Tatsache, dass ich das alles nicht erlitten habe, nicht den geringsten Schluss darauf, dass ich glücklicher gewesen bin als er, dass er sich wegen dieser Wunden an den Beinen überheben darf, dass er von allem Anfang an annimmt und behauptet, dass ich seine damaligen Leiden nicht würdigen kann und dass ich ihm schließlich gerade deshalb, weil ich nicht die gleichen Leiden hatte, grenzenlos dankbar sein muss. Wie gern würde ich zuhören, wenn er ununterbrochen von seiner Jugend und seinen Eltern erzählen würde, aber alles dies im Tone der Prahlerei und des Zankens anzuhören, ist quälend.

ERZÄHLERIN

Was der 28jährige Franz Kafka später in seinem Tagebuch notiert, lässt den frühen Konflikt zwischen Vater und Sohn mehr als nur erahnen. Besonders deutlich kommt dieses Verhältnis in jenem Brief an den Vater zum Ausdruck, den Franz Kafka 1919 verfasst. Darin beschreibt er ein für ihn zeit seines Lebens prägendes Kindheitserlebnis.

ZITAT (Brief, Kafka)

Ich winselte einmal in der Nacht immerfort um Wasser, gewiß nicht aus Durst, sondern wahrscheinlich teils um zu ärgern, teils um mich zu unterhalten. Nachdem einige starke Drohungen nicht geholfen hatten, nahmst Du mich aus dem Bett, trugst mich auf die Pawlatsche und ließest mich dort allein vor der geschlossenen Tür ein Weilchen im Hemd stehn. Das für mich Selbstverständliche des sinnlosen Ums-Wasser-Bittens und das außerordentlich Schreckliche des Hinausgetragenwerdens konnte ich meiner Natur nach niemals in die richtige Verbindung bringen. Noch nach Jahren litt ich unter der quälenden Vorstellung, daß der riesige Mann, mein Vater, die letzte Instanz, fast ohne Grund kommen und mich in der Nacht aus dem Bett auf die Pawlatsche tragen konnte und daß ich also ein solches Nichts für ihn war.

OT Beziehung zum Vater / Stach

Wenn er jetzt schildert, wie er nachts als kleines Kind auf die Balustrade rausgestellt wird, auf den Balkon rausgestellt wird, und er sagt: das ist typisch gewesen für meine

Kindheit, dieses Ereignis. Stimmt das, dass das typisch war? Ist es vielleicht mehr als einmal vorgekommen oder ist sogar noch Schlimmeres vorgekommen? Da muss man jetzt schauen, ob man Berichte von anderen Zeitzeugen in die Hände bekommt, die auch sich über Kafkas Vater äußern. Wenn man diese ganzen Zeugnisse zusammennimmt, würde ich schon sagen: im Prinzip hat er Recht. Der Vater war extrem dominant und er hatte keine soziale Empathie. Er hatte z.B., wenn der Sohn krank wurde, da hatte er Angst, dass dem was geschieht, natürlich, ja. Also der Mann war nicht ohne Kindesliebe oder Sohnesliebe, das nicht. Aber im Alltag hat er auf die Bedürfnisse der Kinder keine Rücksicht genommen. Die Kinder wurden ironisch behandelt ... also wenn z.B. ein Kind kam - Franz zum Beispiel – und hat gesagt: Schau mal Papa, ich hab das und das gemacht, ist mir gelungen, dann sagt der so ... hat gesagt: Jaja, auch 'ne Leistung. Also statt das Kind zu loben, hat er ihn ironisch abgefertigt. Wenn aber das Kind eine Mangleistung erbracht hat, wurde das Kind natürlich runtergeputzt, und lautstark ... er ging nicht soweit, dass er die Kinder geschlagen hat, obwohl es damals völlig legal oder auch verbreitet war. Ich konnte also keinen einzigen Beweis dafür finden, dass der Hermann Kafka die Kinder je geschlagen hätte. Er hat aber immer wieder damit gedroht: also er sprang zum Beispiel auf, puterrot im Gesicht, hat seinen Gürtel abgerissen von der Hose und hat den Gürtel geschwungen. Die Kinder sind gestorben vor Angst ... das hat er auch mit den Töchtern so gemacht, und hat gebrüllt dazu, und die Mutter musste dann eingreifen und beschwichtigen. Die Mutter hat immer versucht, zu vermitteln und das Schlimmste zu verhindern, hat sich aber im Zweifelsfall dann immer auf die Seite des Vaters gestellt, also: ihr dürft den Vater nicht aufregen, ihr müsst dem Vater gehorchen usw. Das war immer die Redewendung.

ERZÄHLERIN

Mutter Julie verströmt mit ihrem Wesen ein ausgleichendes Fluidum natürlicher Autorität und Würde, das auch ihr Ehemann Hermann zu würdigen weiß. „Kein einziges Beispiel ist überliefert,“ schreibt Reiner Stach in seiner Kafka-Biografie, „dass seine ätzende Ironie - von Beleidigungen ganz zu schweigen - sich jemals gegen die eigene Frau gerichtet hätte.“

ZITAT Kafka

Du bist immer liebend und rücksichtsvoll zu ihr gewesen.

ERZÄHLERIN

bestätigt sogar Franz Kafka selbst in seinem Brief an den Vater. Die ersten Ehejahre des jungen Paares sind von Ruhelosigkeit gekennzeichnet, getrieben durch den unbeirrbaren Glauben des Familienoberhaupts an den materiellen und sozialen Aufstieg für sich und seine Familie. Doch das hat seinen Preis. Die Galanteriewarenhandlung, die von acht Uhr am Morgen bis acht Uhr am Abend an

sechs Tagen die Woche und zusätzlich am Sonntagvormittag geöffnet hat, fordert von Hermann, Julie und ihren Angestellten unermüdlichen und kräftezehrenden Einsatz. Während die Geschäfte florieren, bleibt jedoch so gut wie keine Zeit für den heranwachsenden Spross.

OT Absenz der Eltern

Ich glaube, das hat ihm sehr geschadet, die Abwesenheit der Eltern, und dieses ständige ... übrigens sind die auch dauernd umgezogen am Anfang ... die Familie wurde ja immer größer ... also ständiger Ortswechsel und ständige Personenwechsel, und die Eltern waren nie da. Das hat bei Kafka wohl schon zu Beziehungsstörungen geführt, also vor allem kein Vertrauen - kein Vertrauen in die Beständigkeit von menschlichen Bindungen.

Und genau das ist bei den Kafkas passiert. Die Eltern waren nämlich nie zu Hause. Die Eltern waren im Geschäft. Die Eltern waren zwar wohlhabend genug schon, um sich Dienstpersonal leisten zu können - eine Putzfrau vor allem, eine Kinderfrau und eine Köchin - aber sie war nicht wohlhabend genug, dass auch die Hausfrau, die Mutter, zu Hause bleiben konnte. Die Mutter mußte von morgens bis abends im Geschäft mitarbeiten, und das bedeutete für den kleinen Franz und für alle anderen Kinder auch: die wurden eben von Tschechinnen - meistens von Tschechinnen, den die waren billiger – versorgt, aber nicht mehr als versorgt, und die wechselten auch dauernd. Man flog bei den Kafkas sehr schnell raus, wenn man Fehler gemacht hat, wurden halt neue Tschechinnen eingestellt.

ZITAT Kafka

So habe ich sehr lange allein gelebt ...

ERZÄHLERIN

resümiert Kafka seine frühen Kinderjahre:

ZITAT Kafka

... und mich mit Ammen, alten Kindermädchen, bissigen Köchinnen, traurigen Gouvernanten herumgeschlagen, denn meine Eltern waren immerfort im Geschäft.

ERZÄHLERIN

In den folgenden Jahren kommen seine Brüder Georg - schön und kräftig bei der Geburt - und Heinrich zur Welt. Beiden Knaben ist ein früher Tod beschieden: Georg verstirbt im Alter von 15 Monaten an Masern, sein Bruder Heinrich an einer Hirnhautentzündung, als er nicht einmal sieben Monate alt ist.

An seinem fünften Geburtstag ist Franz wieder das einzige Kind der Kafkas. Erst im Jahr darauf - im September 1889 - wird seine Schwester Elli geboren, 1890 folgt Valli und im Oktober 1892 erblickt Otilie, genannt Otlä, das Licht der Welt - sie wird

später zu seiner Lieblingsschwester, mit der Franz Kafka zuweilen ein sehr inniges Verhältnis pflegt.

Seinen Vater Hermann bekommt er nach wie vor selten zu Gesicht, und wenn, dann beim gemeinsamen Essen. Da der Vater - entsprechend seinem kräftigen Hunger - alles schnell, heiß und in großen Bissen hinunterschlingt, muss sich auch das Kind mit dem Essen beeilen. Kein Wunder, dass sich Kafka in den kommenden Jahren zu einem überzeugten Vegetarier entwickelt.

ZITAT Kafka

Düstere Stille war bei Tisch, unterbrochen von Ermahnungen: »zuerst iß, dann sprich« oder »schneller, schneller, schneller« oder »siehst Du, ich habe schon längst aufgegessen«. Knochen durfte man nicht zerbeißen, Du ja. Essig durfte man nicht schlürfen, Du ja. Die Hauptsache war, daß man das Brot gerade schnitt, daß Du das aber mit einem von Sauce triefenden Messer tatest, war gleichgültig. Man mußte achtgeben, daß keine Speisereste auf den Boden fielen, unter Dir lag schließlich am meisten. Bei Tisch durfte man sich nur mit Essen beschäftigen, Du aber putztest und schnittest Dir die Nägel, spitztest Bleistifte, reinigtest mit dem Zahnstocher die Ohren.

ERZÄHLERIN

In einem Interview aus dem Jahr 1968 wird der damals 84jährige Schriftsteller Max Brod – ein langjähriger und enger Freund Kafkas – über die tiefschürfenden Konflikte zwischen Sohn Franz und Vater Hermann Kafka befragt.

OT Max Brod

Es stimmt, dass der Konflikt mit dem Vater ein beherrschender Konflikt in seinem Leben war, aber die Schärfe dieses Konflikts wird oft übertrieben dargestellt. // Im Grunde war der Vater von Kafka ein Selfmademan ohne große Bildung, aber von einem ungeheuer natürlichen Verstand, und liebte sein Kind, aber er befand keinen Zugang. Er hätte gewünscht, dass Kafka auch Geschäftsmann würde, und war ja der einzige Sohn in der Familie, und dazu hatte nun Kafka gar keine Lust und auch keine Fähigkeit. Daraus entstand der Konflikt, aber im Grunde hat Kafka seinen Vater sehr verehrt, denn er hat immer einen scharfen Blick für die Tüchtigkeit eines Menschen gehabt, für die Lebenstüchtigkeit und Vitalität und dadurch hat sich ja der alte Kafka ausgezeichnet, dass er kein Ästhet war, dass er nicht von Literatur keine Ahnung hatte, es steht auf einem anderen Blatt. Als ihm einmal Franz sein Buch brachte, welches seinem Vater, glaube ich, sogar gewidmet ist, das nahm sein Vater entgegen, sagt: leg's auf den Nachttisch. Und das hat Franz gewissermaßen als eine Geringschätzung angesehen, war ... aber gar nicht so gemeint. Denn er las eben nur, wenn er im Bett lag. Also ich glaube, es war natürlich eine Folge von Missverständnissen, von Verstimmungen, hauptsächlich aber von Hineinzwängen wollen von Kafka in einen Beruf, der ihm nicht lag, und daraus entstanden Bestrebungen aus der Familie

überhaupt wegzukommen, und ein selbstständiges Leben zu beginnen, die ja schließlich bei einem 25-jährigen Mann durchaus am Platze sind. Daher sucht er sich eine eigene Wohnung, wo er allein hauste, und diese Wohnung war nicht gerade glücklich gewählt. Er erkältete sich, und vielleicht war das sogar der Beginn seiner Lungenkrankheit, aber das Franz von tiefer Sorge um den Vater erfüllt war - ich habe ihn nie so sorgenvoll gesehen, als in der Zeit, wo der Vater krank war. Er hat sich dann wieder erholt, und dass er voll von Zärtlichkeit war, kann ich Ihnen in einer Geschichte, die sich zufälligerweise auf meinen Vater bezog, darlegen.

Interviewer

Gerne.

Max Brod

Mein Vater schlief nach Tisch auf dem Kanapee, und Franz, der mich besuchte, musste dieses Zimmer durchschreiten. Da machte wahrscheinlich mein Vater im Halbschlaf eine Bewegung und sagte ... Kafka: betrachten Sie mich als einen Traum! Und so entfernte er sich auf den Fußspitzen in mein Zimmer. Das war ein deutliches Zeichen, wie bei Kafka Leben und Dichtung und Fantasie ineinander übergangen, ohne die sonst üblichen Grenzen, die sozusagen dieses Übergehen allzu sehr akzentuieren. Bei ihm ging es leicht und natürlich ineinander über. Er lebte dichtend und er dichtete lebendig.

ATMO Prag, Uhrturm.

ERZÄHLERIN

An der astronomischen Uhr aus dem Jahr 1410 an der Südmauer des Altstädter Rathauses muss der Weg der Kafkas täglich vorbeigeführt haben – doch sie würdigen das astronomische Ziffernblatt und den innen liegenden Tierkreiszeiger keines Blickes – ihr Geschäft ruft.

ATMO Prag, Uhrturm.

OT 1900 Beschleunigung / Stach

Die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg war keineswegs eine gute alte, schöne Zeit und keineswegs eine friedliche Zeit, sondern eine Zeit im Umbruch, und auch eine sehr moderne Zeit. Und das geht los - ich würde sagen - in den achtziger Jahren. In den achtziger Jahren beginnen eine ganze Reihe neuer Technologien zu entstehen: das Telefonnetz wird international zum Beispiel, d. h. es beginnt im Finanzwesen eine Globalisierung, dadurch auch eine Beschleunigung. Die Städte werden beleuchtet, das bedeutet: nachts sind die Städte hell, die Freizeit erstreckt sich jetzt bis zehn, elf Uhr abends, so lange kann man flanieren. Es entstehen technische Maschinen, wie zum Beispiel das Auto, das Flugzeug, es entsteht das Grammophon. Nach 1900 ist das Kino ein Massenvergnügen, schon lange vor dem Ersten Weltkrieg. Insgesamt ist es eine

Beschleunigung des Lebens, eine Technifizierung des Lebens, die Pferde werden zurückgedrängt, alles ist schneller, auch gefährlicher zum Teil, also mehr Unfälle passieren. Dann die Fabriken - da ist eine Riesenautomatisierung im Gange.

ERZÄHLERIN

Die Großindustrie hat sich überwiegend in den vier Vorstädten Prags und den nahegelegenen Vororten angesiedelt: Dort werden Motoren aller Art gefertigt - Werkzeug- und Nähmaschinen, Löschrequisiten, Zement- und Asphaltwaren, Ton- und Schamottewaren, Porzellan und vieles mehr. Auch mehrere Baumwollspinnereien und -webereien, Papier-, Hut- und Tapetenfabriken und eine Kattundruckerei werden rund um Prag hochgezogen. Während die Wirtschaft floriert, befindet sich die politische Lage jedoch in einem fragilen Zustand: die aus der deutsch-böhmischen Provinz stammenden Studenten agieren gegen das liberale Bürgertum, die Arbeiter gegen ihre kapitalistischen Ausbeuter, und die Tschechen gegen die ökonomische und politische Dominanz der Deutschen.

Vor der Jahrhundertwende bis zum 1. Weltkrieg kann Prag fast nur noch per Notverordnung von Wien aus regiert werden - immer wieder unterbrochen von heftigen Kämpfen für ein allgemeines Wahlrecht. So erlebt der junge Kafka Prag als eine Stadt mit tiefen gesellschaftlichen Furchen.

OT Die Zeit um 1900 / Stach

Das Problem mit dieser Zeit um 1900 ist immer, wenn sie Zeitzeugenberichte lesen oder wenn Sie zum Beispiel Memoiren lesen von Leuten, die diese Zeit selbst erlebt haben, und die dann danach den ersten Weltkrieg erlebt haben, dann werden Sie feststellen, dass die oft dieser Zeit nachtrauern - der friedlichen Zeit um 1900 - und dass sie die Zeit zum Teil auch beschönigen, dass sie Konflikte herunterspielen und die Modernität dieser Zeit nicht erkennen wollen, weil ihnen eben der Schock des Ersten Weltkriegs noch im Nacken sitzt und sie das Gefühl haben, ja vorher war alles viel besser. Ich will jetzt nicht sagen: die schöne gute alte Zeit, aber man sieht es zum Beispiel bei Stefan Zweig in seiner Erinnerungen, man sieht es bei Max Brod in den Erinnerungen: die schreiben alle so, als sei der erste Weltkrieg aus dem Nichts gekommen, ein Schock, den keiner vorhersehen konnte sozusagen. Also da muss ich immer an den berühmten Satz denken - ich weiß nicht welcher Historiker, den zum ersten Mal ausgesprochen hat - der größte Feind des Historikers ist der Zeitzeuge! Man muss das richtig rücken.

ERZÄHLERIN

Als Franz Kafka 13 Jahre alt ist und die vierte Klasse des staatlichen Gymnasiums am Altstädter Ring besucht, wechselt die Familie wieder einmal das Quartier. Vom Haus „Minuta“ ziehen sie in das nur knapp 200 Meter entfernte Gebäude „Zu den drei Königen“ in der Zeltnergasse Nummer 3, der heutigen Celetná. In dieser geräumigen

Wohnung im ersten Stock des Hauses kann Kafka sein erstes eigenes Zimmer für sich in Beschlag nehmen. Eine kurze Beschreibung des Zimmers durch eine Hausangestellte ist erhalten geblieben:

ZITAT (Hausangestellte)

Sein Zimmer war einfach eingerichtet. Neben der Tür war ein Schreibtisch, gegenüber vom Fenster ein Schrank, vor ihm ein Fahrrad, dann das Bett. Neben dem Bett ein Nachtkästchen, und bei der Tür ein Bücherregal und ein Waschbecken.

ERZÄHLERIN

In seinem Zimmer versucht sich Kafka an ersten literarischen Texten, die er später fast ausnahmslos vernichtet. Erhalten hat sich ein kurzer Text mit dem Titel „Das Gassenfenster“:

ZITAT Kafka

Wer verlassen lebt und sich doch hie und da irgendwo anschließen möchte, wer mit Rücksicht auf die Veränderungen der Tageszeit, der Witterung, der Berufsverhältnisse und dergleichen ohne weiteres irgendeinen beliebigen Arm sehen will, an dem er sich halten könnte, — der wird es ohne ein Gassenfenster nicht lange treiben. Und steht es mit ihm so, daß er gar nichts sucht und nur als müder Mann, die Augen auf und ab zwischen Publikum und Himmel, an seine Fensterbrüstung tritt, und er will nicht und hat ein wenig den Kopf zurückgeneigt, so reißen ihn doch unten die Pferde mit in ihr Gefolge von Wagen und Lärm und damit endlich der menschlichen Eintracht zu.

MUSIKbrücke Nun leb wohl, du kleine Gasse (Silcher/Schlippenbach) 0.30

ERZÄHLERIN

Dieses Lied aus der Feder von Alfred Graf von Schlippenbach nach einer Melodie von Friedrich Silcher ist ein Lieblingslied Franz Kafkas. In einem Brief an seinen Freund Max Brod schreibt Kafka:

ZITAT Kafka

Kennst Du, Max, das Lied »Nun leb wohl...«

Wir haben es heute früh gesungen und ich habe es abgeschrieben. Die Abschrift heb mir ganz besonders gut auf! Das ist eine Reinheit und wie einfach es ist; jede Strophe besteht aus einem Ausruf und einem Kopfneigen.

MUSIKbrücke Nun leb wohl, du kleine Gasse (Silcher/Schlippenbach) 0.30

ERZÄHLERIN

Franz gelingt es - trotz erheblicher Selbstzweifel - die Gymnasialzeit und auch die Prüfungen zum Abitur erfolgreich hinter sich zu bringen. In keinem Fach jedoch erreicht er die Bestnote vorzüglich, selbst im Unterrichtsfach Deutsch lautet die Beurteilung in seinem Maturitäts-Zeugnis: Befriedigend.

1901 beginnt Franz Kafka sein Universitätsstudium im Karolinum, in dem die Karl-Ferdinands-Universität zu Prag angesiedelt ist. Er inskribiert zunächst im Fach Chemie, wechselt aber bereits nach kurzer Zeit - mit einem Abstecher in Germanistik und Kunstgeschichte - in die juristische Richtung. Nach den Vorlesungen besucht Kafka regelmäßig Vorstellungen im Deutschen Landestheater gleich neben dem Karolinum, diverse Diskussionszirkel im Café Louvre oder die Vortragsabende, zu denen die Apothekergattin Berta Fanta in den Salon ihres gastfreundlichen Hauses Zum Einhorn bittet.

In der Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag, zu deren Veranstaltungen Franz Kafka sich ebenso einfindet, lernt er den literarischen Zeitgenossen und seinen späteren Freund Max Brod kennen. Dieser erinnert sich in einem Fernsehinterview aus dem Jahr 1968 an diese Begegnung.

OT Max Brod

Brod Im Gymnasium hatten wir einander nicht gekannt, aber in der Sektion für Literatur des Vereins deutscher Hochschüler Halle, Lese- und Redehalle stieß ich auf den stillen, zurückhaltenden Franz Kafka. Ja also, ich hielt einen Vortrag über Schopenhauer, denn mein ganzes Leben war damals unter dem Banne von Schopenhauer. Nach dem Vortrag kam Kafka, den ich noch nicht kannte, zu mir und sagte, er möchte mit mir sprechen, und begleitete mich nach Hause. Und da kam er gleich darauf: Also warum haben Sie denn das und das gesagt, und ich suchte das zu erklären. Die Debatte dauerte bis Mitternacht oder noch länger.

Interviewer Erinnern Sie sich vielleicht, welchen Weg sie damals - ihren ersten Weg mit Kafka gegangen ...?

Brod Das lässt sich sehr genaue rekonstruieren. Ich erinnere mich auch daran, denn die Lese- und Redehalle war in der Národní trída, die heute so heißt: Nationalstraße, damals aber Ferdinandstraße - eine der Hauptstraßen Prags, und ich wohnte in der Schalengasse, die heute ... heißt, das ist auch die tschechische Übersetzung des Wortes Schalengasse. Und da gingen wir also durch die Ferdinandstraße über den Bergstein herunter, und dann in der Schalengasse auf und ab, dann wieder zur Ferdinandstraße zurück. Kafka selbst wohnte auf dem Altstädter Ring, begleitete ich ihn wieder und dann wieder zurück. Das waren die Straßen der Altstadt Prags, diese winkeligen, durchaus nicht nach einem ausgeklügelten Plan, rationalistisch gebauten, sondern durcheinandergewürfelten, kleinen Gassen und Gässchen, in denen so viele Sonderlinge wohnten.

Interviewer Über 20 Jahre hinweg, fast über die Hälfte seines leider allzu kurzen Lebens, hat sie eine innige Freundschaft mit Franz Kafka verbunden. Deshalb vermag wohl niemand, lieber Hr. Brod, besser ihn zu schildern als sie. Wie sah er aus, wie offenbarte er sich ihnen, wie hat er sich entwickelt aus einer Studentenzeit bis in seine letzten Tage? Wie sehen Sie ihn heute noch vor sich?

Brod Am Anfang war er so eben ein schwächlicher Student, lang aufgeschossen, mager, vielleicht um anderthalb Köpfe größer als ich - was ja nicht viel bedeutet, da ich sehr klein bin - aber er war über Mittelmaß, und blitzende graue Augen und schwarzen Schopf von dichten Haaren, und äußerlich sehr gepflegt, sehr elegant, gewisse Leute wollen ihn als Bohemien sehen, die haben ihn eben nie gekannt, er war äußerlich mit betonter Unauffälligkeit, sehr gewählt und elegant gekleidet.

ERZÄHLERIN

Der stets elegant gekleidete Kafka ist in der Tat überdurchschnittlich groß. Er misst exakt einen Meter und 82 cm und wiegt 61 kg. Als ihm ein Arzt eine gute gesundheitliche Konstitution attestiert, ist Kafka dennoch höchst beunruhigt.

ZITAT Kafka

Sicher ist, daß ein Haupthindernis meines Fortschritts mein körperlicher Zustand ist. Mit einem solchen Körper läßt sich nichts erreichen. Ich werde mich an sein fortwährendes Versagen gewöhnen müssen. Mein Körper ist zu lang für seine Schwäche, er hat nicht das geringste Fett zur Erzeugung einer segensreichen Wärme, zur Bewahrung inneren Feuers, kein Fett von dem sich einmal der Geist über seine Tagesnotdurft hinaus ohne Schädigung des Ganzen nähren könnte. Wie soll das schwache Herz, das mich in der letzten Zeit öfters gestochen hat, das Blut über die ganze Länge dieser Beine hinstoßen können. Bis zum Knie wäre genug Arbeit, dann aber wird es nur noch mit Greisenkraft in die kalten Unterschenkel gespült.

ERZÄHLERIN

Am 18. Juni 1906 promoviert Franz Kafka zum Doktor der Rechte und beginnt danach sein Praxisjahr am Prager Land- und Strafgericht. Gleichzeitig begibt er auf Suche nach einem geeigneten Posten mit einfacher Frequenz. Diese so genannte einfache Frequenz war damals einem Bürodienst gleichzusetzen, der um 8 oder 9 Uhr morgens begann, und spätestens um drei Uhr am Nachmittag endete. Genauso einen Posten strebt Kafka an, da er der Auffassung ist, durch den frühen Dienstschluss genug Zeit zu haben, an seinen Texten arbeiten zu können. Über familiäre Beziehungen kommt er zunächst an eine befristete Stelle im Prager Büro einer Triestiner Versicherungsgesellschaft - der Assicurazioni Generali. Doch die Arbeit ist äußerst anstrengend und überdies mit unbezahlten Überstunden verbunden. So setzt der junge Kafka alles daran, den Arbeitgeber zu wechseln. Er hat Glück. Der Vater eines ehemaligen Schulfreundes verhilft Kafka zu einer Stelle als Hilfsbeamter in der

Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt. Dort sind die Arbeitsbedingungen wesentlich angenehmer und mit einem frühen Dienstschluss verbunden.

OT Studium, gesicherte Arbeitszeit / Stach

Wenn er jetzt mit den Freunden über den Job gesprochen hat, hat er selten etwas Inhaltliches erzählt, sondern hat geflucht darüber, wie viel Energie ihm dieser Arbeit wegnimmt ... dass er sein Schreibvermögen da opfert. Er war nämlich ein sogenannter Konzeptsbeamter, d. h. seine Hauptaufgabe war, Briefe zu diktieren also zu konzipieren, deswegen der Begriff Konzeptsbeamter, und die Vorgesetzten haben sehr schnell gemerkt, der kann das, den muss man gar nicht überprüfen, der ist so gut auch fachlich vorbereitet, dass er ein exzellenter Konzeptsbeamter ... während Kafka gegenüber den Freunden geschimpft hat, wie er da seine Energien verschwenden muss.

Das ist aber eben nur ein Teil der Wahrheit. In Wirklichkeit war er keineswegs so desinteressiert am Inhalt seines Jobs, denn sonst hätte er nicht so viele Elemente mit in sein Werk übernommen. Er hat sogar einmal einen Arbeitsunfall - vermutlich sogar aus den eigenen Akten - in den Roman „der Verschollene“ fast wörtlich übernommen. Da geht's um eine Frau, die von einem Baugerüst abstürzt und tot ist.

ZITAT Kafka (Amerika)

Ohne sich in der Bauhütte zu melden, wie dies üblich war, und ohne jemanden zu fragen, stieg die Mutter eine Leiter hinauf, als wisse sie schon selbst, welche Arbeit ihr zugewiesen war. Therese wunderte sich darüber, da die Handlangerinnen gewöhnlich nur unten mit Kalklösschen, mit dem Hinreichen der Ziegel und mit sonstigen einfachen Arbeiten beschäftigt werden. Sie dachte daher, die Mutter wolle heute eine besser bezahlte Arbeit ausführen, und lächelte verschlafen zu ihr hinauf. Der Bau war noch nicht hoch, kaum bis zum Erdgeschoß, gediehen, wenn auch schon die hohen Gerüststangen für den weiteren Bau, allerdings noch ohne Verbindungshölzer, zum blauen Himmel ragten. Oben umging die Mutter geschickt die Maurer, die Ziegel auf Ziegel legten und sie unbegreiflicherweise nicht zur Rede stellten, sie hielt sich vorsichtig mit zarter Hand an einem Holzverschlag, der als Geländer diente, und Therese staunte unten in ihrem Dusele diese Geschicklichkeit an und glaubte noch einen freundlichen Blick der Mutter erhalten zu haben. Nun kam aber die Mutter auf ihrem Gang zu einem kleinen Ziegelhaufen, vor dem das Geländer und wahrscheinlich auch der Weg aufhörte, aber sie hielt sich nicht daran, ging auf den Ziegelhaufen los, ihre Geschicklichkeit schien sie verlassen zu haben, sie stieß den Ziegelhaufen um und fiel über ihn hinweg in die Tiefe. Viele Ziegel rollten ihr nach und schließlich, eine ganze Weile später, löste sich irgendwo ein schweres Brett los und krachte auf sie nieder. Die letzte Erinnerung Thereses an ihre Mutter war, wie sie mit auseinandergestreckten Beinen dalag in dem karierten Rock, der noch aus Pommern stammte, wie jenes auf ihr liegende rohe Brett sie fast bedeckte, wie nun die Leute von

allen Seiten zusammenliefen und wie oben vom Bau irgendein Mann zornig etwas hinunterrief.

ERZÄHLERIN

Der Verschollene ist neben Das Schloss und Der Prozess einer der drei unvollendeten Romane von [Franz Kafka](#), die zwischen 1911 und 1914 entstehen. Kafka ist überzeugt, "dass dieser Roman hoffnungsfreudiger und 'lichter' sei als alles, was er sonst geschrieben hat." Sein Erzählstil nähert sich in diesem Roman, der unter dem Titel „Amerika“ von Max Brod posthum veröffentlicht wird, viel stärker dem konventionellen Erzählen an als in seinen übrigen Werken.

ZITAT Kafka (Amerika)

Es war spät geworden, als Therese ihre Erzählung beendet hatte. Sie hatte ausführlich erzählt, wie es sonst nicht ihre Gewohnheit war, und gerade bei gleichgültigen Stellen, wie bei der Beschreibung der Gerüststangen, die jede für sich allein in den Himmel ragten, hatte sie mit Tränen in den Augen innehalten müssen. Sie wußte jede Kleinigkeit, die damals vorgefallen war, jetzt, nach zehn Jahren, ganz genau, und weil der Anblick ihrer Mutter oben im halbfertigen Erdgeschoß das letzte Andenken an das Leben der Mutter war und sie es ihrem Freunde gar nicht deutlich genug überantworten konnte, wollte sie nach dem Schlusse ihrer Erzählung noch einmal darauf zurückkommen, stockte aber, legte das Gesicht in die Hände und sagte kein Wort mehr.

ERZÄHLERIN

1907. Kafka wohnt immer noch gemeinsam mit den drei Schwestern Elli, Valli und Ottla bei seinen Eltern, die wieder einmal umgezogen sind – diesmal in einen neu erbauten Mietspalast mit eigenem Fahrstuhl in der Niklasstraße. Der Umzug in das Haus Zum Schiff, in dem die Familie eine geräumige Wohnung im obersten Stock bezieht, ist ein Ausdruck des gesellschaftlichen Aufstiegs der Familie Kafka. Mit umgezogen ist auch die Köchin, sowie das jüdische Fräulein Marie Werner - das Faktotum der Familie. Außerdem zwei Katzen und ein Kanarienvogel. Und auch in dieser Wohnung hat Franz Kafka sein eigenes Zimmer mit einem wunderbaren Ausblick, den er schriftlich festhält.

ZITAT Kafka

Der Anblick von Stiegen ergreift mich heute so. Schon früh und mehrere Male seitdem freue ich mich an dem von meinem Fenster aus sichtbaren dreieckigen Ausschnitt des steinernen Geländes jener Treppe, die rechts von der Čechbrücke zum Quaiplateau hinunter führt. Sehr geneigt, als gebe sie nur eine rasche Andeutung. Und jetzt sehe ich drüben über dem Fluss eine Leitertreppe auf der Böschung, die zum Wasser führt. Sie war seit jeher dort, ist aber nur im Herbst und Winter durch Wegnahme der sonst vor

ihr liegenden Schwimmschule enthüllt und liegt dort im dunklen Gras unter den braunen Bäumen im Spiel der Perspektive.

ERZÄHLERIN

Zum Leidwesen für den 24-jährigen liegt das Zimmer jedoch zwischen dem Schlafzimmer der Eltern und dem Salon. In diesem frequentierten Durchgangszimmer findet er tagsüber keine Ruhe zum Schreiben.

ZITAT Kafka

Ich sitze in meinem Zimmer im Hauptquartier des Lärms der ganzen Wohnung. Alle Türen höre ich schlagen, durch ihren Lärm bleiben mir nur die Schritte der zwischen ihnen Laufenden erspart, noch das Zuklappen der Herdtüre in der Küche höre ich.

ERZÄHLERIN

Großer Lärm betitelt Franz Kafka das Prosastück, das er 1912 in einer Prager Literaturzeitschrift abdrucken lässt zur „öffentlichen Züchtigung seiner Familie“, wie er es ausdrückt.

ZITAT Kafka

Der Vater durchbricht die Türen meines Zimmers und zieht im nachschleppenden Schlafrock durch, aus dem Ofen wird Asche gekratzt, Valli fragt durch das Vorzimmer wie durch eine Pariser Gasse ins Unbestimmte rufend ob denn des Vaters Hut schon geputzt ist, ein Zischen, das mir befreundet sein will, erhebt das Geschrei einer antwortenden Stimme.

ERZÄHLERIN

Nur des Nachts findet Kafka die nötige Ruhe fürs Schreiben. Es gelingt ihm, in der Nacht vom 22. auf den 23. September 1912 seine erste große Erzählung in einem Zug nieder zu schreiben: Das Urteil - an deren Ende Georg Bendemann von seinem Vater ins Wasser getrieben wird.

ZITAT Kafka

Georg fühlte sich aus dem Zimmer gejagt, den Schlag, mit dem der Vater hinter ihm aufs Bett stürzte, trug er noch in den Ohren davon. Auf der Treppe, über deren Stufen er wie über eine schiefe Fläche eilte, überrumpelte er seine Bedienerin, die im Begriffe war hinaufzugehen, um die Wohnung nach der Nacht aufzuräumen. »Jesus!« rief sie und verdeckte mit der Schürze das Gesicht, aber er war schon davon. Aus dem Tor sprang er, über die Fahrbahn zum Wasser trieb es ihn. Schon hielt er das Geländer fest, wie ein Hungriger die Nahrung. Er schwang sich über, als der ausgezeichnete Turner, der er in seinen Jugendjahren zum Stolz seiner Eltern gewesen war. Noch hielt er sich mit schwächer werdenden Händen fest, erspähte zwischen den Geländerstangen einen

Autoomnibus, der mit Leichtigkeit seinen Fall übertönen würde, rief leise: »Liebe Eltern, ich habe euch doch immer geliebt«, und ließ sich hinabfallen. In diesem Augenblick ging über die Brücke ein geradezu unendlicher Verkehr.

ERZÄHLERIN

Der Literaturwissenschaftler Reiner Stach über diesen nächtlichen Schreibakt Franz Kafkas:

OT Die Nacht des Urteils / Stach

Er hat es als ungeheure Befreiung erlebt und als eine Art Rausch auch. Er war sozusagen ein literarischer Junkie könnte man fast sagen. Er wollte dieses Erlebnis immer wieder haben. Das nimmt fast komische Züge an. Sie wissen ja wahrscheinlich, dass eine der allerersten Durchbrüche, die er erlebt hat, das war die Nacht, in der er das Urteil geschrieben hat. Und da ist es ihm gelungen, wirklich am Tisch sitzen zu bleiben, bis der letzte Satz auf dem Papier war. Der hat die ganze Nacht in seinem Zimmer verbracht, es war still, die Eltern waren schon im Bett und alle haben geschlafen, und es war Ruhe in der Wohnung, und er hat es geschafft, von abends um elf bis morgens um sechs in einem Zug diese Geschichte zu schreiben. Und er fühlte sich wirklich wie auf Droge in dieser Nacht, und obwohl er praktisch kein Schlaf hatte, hat er wirklich geglaubt allen Ernstes, er könnte gleich in der nächsten Nacht so weitermachen mit der nächsten Geschichte. Er wollte das er nächsten Nacht wiederholen - das hat was Kindliches, aber auch was Rührendes. Man merkt sofort, er hat jetzt etwas gefunden, was auch ihm endlich mal ein Freiheitsgefühl verschafft.

ZITAT (Brief)

Das Schreiben ist ein süßer wunderbarer Lohn, aber wofür? In der Nacht war es mir mit der Deutlichkeit kindlichen Anschauungsunterrichtes klar, daß es der Lohn für Teufelsdienst ist. Dieses Hinabgehen zu den dunklen Mächten, diese Entfesselung von Natur aus gebundener Geister, fragwürdige Umarmungen und was alles noch unten vor sich gehen mag, von dem man oben nichts mehr weiß, wenn man im Sonnenlicht Geschichten schreibt. Vielleicht gibt es auch anderes Schreiben, ich kenne nur dieses: in der Nacht, wenn mich die Angst nicht schlafen läßt, kenne ich nur dieses.

ERZÄHLERIN

Neben seiner täglichen Büroarbeit und seinen nächtlichen Schreibanfällen findet Kafka immer noch genügend Zeit, um seine körperliche Ertüchtigung voranzutreiben. Er ist seit wenigen Monaten ein glühender Anhänger der Turn- und Atemübungen des dänischen Sportlers und Gymnastiklehrers Jørgen Peter Müller. Zudem lehnt es Kafka strikt ab, unspezifische Symptome wie Nervosität, Schlaflosigkeit oder Kopfschmerzen mit Medikamenten zu behandeln. Damit nicht genug, hat er sich der

Lebensreformbewegung verschrieben, die Ende des 19. Jahrhunderts in Mode gekommen war.

OT Lebensreformbewegung / Stach

Der Kern dieser Lebensreformbewegung war, dass unser Leben - vor allem in den Städten – zu unnatürlich ist, ja. Wir leben in geheizten Räumen, wir bewegen uns nicht, wir sehen kaum die Sonne, die Leute können nicht schwimmen, ja, alles Nichtschwimmer, die Leute sind unfähig, ein Fahrrad zu bedienen - also im Gegensatz zum Beispiel zu Vielen auf dem Land - und sie wissen nicht, was sie da in sich reinschaufeln. Die Leute essen Fett ohne Ende, Fleisch und die gesunden Sachen lassen sie beiseite - also wie Gemüse und Obst zum Beispiel.

ERZÄHLERIN

Franz Kafka ist zum Vegetarier geworden, sehr zum Missfallen seines Vaters, mit dem er gemeinsam am Tisch sitzen muss. Während der Vater sein Essen geradezu hinunterschlingt, kaut sein Sohn Franz jeden Bissen 32 Mal, wie es der britische Ernährungsreformer Horace Fletcher empfiehlt. Dass das Verhalten Franz Kafkas für den Vater eine Provokation gewesen sein muss, darüber sind sich sowohl der Literaturwissenschaftler Rainer Stach wie auch die Autorin Sibylle Lewitscharoff einig, die sich im Übrigen als größte lebende Kafka-Bewunderin outet.

OT Protest-Fleischverzicht / Stach

(L) Also der Vater, der eine ordentliche Portion Fleisch und Knödel auf dem Tisch haben will, ganz klar ... ein kräftiger Kerl, der auch essen muss. Und dann dieser Nussraspler! Stellen Sie sich doch das als Vater vor. Da wird man ja wahnsinnig! Der jede Nuss begutachtet, und dann noch an der rumraspelt!

(St) Und das war natürlich inhärent dann auch ein Protest natürlich gegen die Eltern, weil Fleisch essen war etwas, was sich nicht jeder leisten konnte. Also wenn jeden Tag Fleisch auf den Teller war, war die Familie wohlhabend.

Bei den Kafkas war jeden Tag Fleisch auf dem Teller, und es endete dann damit, dass der Vater da diese riesigen Blutwürste dann auf dem Teller hatte, und Schnitzel usw., und sein Sohn saß daneben mit Schälchen voller Nüsse und Rosinen und Orangeschnitzen usw.. Der Vater hat dann – wie Kafka gesagt hat - die Zeitung hochgehoben, damit er das nicht mit angucken muss, was sein Sohn da zu sich nimmt, ja. Das ist doch kein Essen!

(L) Kann man gut verstehen! Also, Kafka war schon auch ein Teufel in der Familie, das kann man doch nicht anders sagen, ja.

ERZÄHLERIN

Franz Kafka tut nicht wenig für seine Gesundheit. Er schwimmt und wandert leidenschaftlich gerne, spielt Tennis und entdeckt selbst das Rudern auf der Moldau

für sich. Auch sein beruflicher Werdegang kann sich sehen lassen. Nach erfolgter Probezeit in der Arbeiter-Unfall-Versicherungsanstalt wird er 1910 zum Konzipisten befördert und ins Beamtenverhältnis übernommen, drei Jahre später zum Vizesekretär ernannt. In diesen Jahren unternimmt er gemeinsam mit seinem Freund Max Brod zahlreiche Reisen, die sie in die Schweiz, nach Norditalien, Paris, Leipzig und Weimar führen. 1912 begegnet Franz Kafka zum ersten Mal der um vier Jahre jüngeren Felice Bauer, die in Prag in der Wohnung der Familie Brod eine Zwischenstation einlegt. In seinem Tagebuch äußert sich Kafka zunächst wenig positiv angetan von der Erscheinung Felices:

ZITAT Kafka

Knochiges leeres Gesicht, das seine Leere offen trug. Freier Hals. Überworfene Bluse. Blondes, etwas steifes, reizloses Haar, starkes Kinn.

ERZÄHLERIN

Diese sehr distanzierte und kalte Beschreibung von Frauen taucht in Briefen an Max Brod oder seinem Tagebuch noch öfter auf und stellt wohl einen Versuch dar, Distanz zu wahren, um die eigene Erregung in den Griff zu bekommen.

OT Absenz der Eltern

Die Frauen, mit denen Kafka zusammen war, die haben eine merkwürdige Erfahrung gemacht. Die war immer sehr angetan davon, dass er ebenso gut zuhören könnte und eben diese Empathie gezeigt hat. Wenn Sie dann aber an ihn Fragen gestellt haben, die sein Inneres betreffen, dann hatte man das Gefühl, man redet gegen eine Glaswand. Er lächelt, sagt aber nix. Man konnte ihm gegenüber alles preisgeben, er war sehr diskret, eigentlich wie ein Therapeut, aber es war ganz schwer ihn dazu zu bewegen, auch mal was von sich etwas preiszugeben. Also über seine Werke wollte er gar nicht sprechen, über das Schreiben auch nicht - das hat er nur dem Tagebuch anvertraut, deswegen war das Tagebuch auch so wichtig für ihn - und da ham die Frauen gemerkt, hier stimmt doch etwas nicht. Dieser Mann hat offenbar keine Fähigkeit dazu, Intimität herzustellen. Und das stimmt.

CD Antonin Dvorak, Trio f. Klavier, Violine und Violoncello Nr.3 in f-moll op.65

ERZÄHLERIN

In der kommenden 3. Stunde der Langen Nacht widmen wir uns dem literarischen Œuvre des Prager Schriftstellers, seiner Arbeit bei der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt, und wir besuchen jene Schriftstellerin, die sich gerne als größte lebende Kafka-Bewunderin outet.

CD Antonin Dvorak, Trio f. Klavier, Violine und Violoncello Nr.3 in f-moll op.65

3. Stunde

CD Antonin Dvorak, Humoreske für Klavier in Ges-Dur, op. 101, Nr.7 (Arthur Grumiaux, Istvan Hajdu)

OT Lewitscharoff / Feuer und Flamme

Kafka kam mir, glaube ich, zum ersten Mal mit 16 vor die Flinte. Und da aber gleich der Prozeß, und ich war Feuer und Flamme. Sofort. Ich hab das damals noch nicht so richtig einordnen können. Mit 16 hat man noch nicht so einen Blick dafür. Außerdem kannte ich ja den Autor vorher gar nicht. Aber das wurde eigentlich dann der absolute Liebling für immer.

CD Antonin Dvorak, Humoreske für Klavier in Ges-Dur, op. 101, Nr.7 (Arthur Grumiaux, Istvan Hajdu)

ERZÄHLERIN

Die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff outet sich gerne als größte lebende Kafka-Bewunderin. Und als müsste Sie ihre Liebe zu dem Prager Schriftsteller noch unter Beweis stellen, erhebt sie sich von ihrem Fauteuil in der geräumigen Dachgeschoßwohnung in Berlin-Wilmersdorf und sucht die Ausgabe jenes Romans, der sie in ihrer Jugend in Feuer und Flamme versetzt hat. Leichter gesagt, als getan, denn die Schriftstellerin besitzt eine äußerst umfangreiche Büchersammlung, deren innere Ordnung selbst für sie nicht immer durchschaubar bleibt. Schließlich hat es den Anschein, als habe sie gefunden, wonach sie sucht. Mit einem Griff zieht sie den gebundenen Roman aus einem der Bücheregale, setzt sich wieder, schlägt das Buch auf und liest den Anfang des ersten Kapitels:

OT Lewitscharoff / liest aus: Der Prozess

Verhaftung.

Jemand mußte Josef K. verleumdet haben, denn ohne daß er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet. Die Köchin der Frau Grubach, seiner Zimmervermieterin, die ihm jeden Tag gegen acht Uhr früh das Frühstück brachte, kam diesmal nicht. Das war noch niemals geschehen. K. wartete noch ein Weilchen, sah von seinem Kopfkissen aus die alte Frau, die ihm gegenüber wohnte und die ihn mit einer an ihr ganz ungewöhnlichen Neugierde beobachtete, dann aber, gleichzeitig befremdet und hungrig, läutete er. Sofort klopfte es und ein Mann, den er in dieser Wohnung noch niemals gesehen hatte, trat ein. Er war schlank und doch fest gebaut, er trug ein anliegendes schwarzes Kleid, das, ähnlich den Reiseanzügen, mit verschiedenen Falten, Taschen, Schnallen, Knöpfen und einem Gürtel versehen war

und infolgedessen, ohne daß man sich darüber klar wurde, wozu es dienen sollte, besonders praktisch erschien. »Wer sind Sie?« fragte K. und saß gleich halb aufrecht im Bett. Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: »Sie haben geläutet?«

Textüberblendung auf Zitatsprecher

ZITAT (aus: Der Prozess)

Der Mann aber ging über die Frage hinweg, als müsse man seine Erscheinung hinnehmen, und sagte bloß seinerseits: »Sie haben geläutet?«

»Anna soll mir das Frühstück bringen«, sagte K. und versuchte, zunächst stillschweigend, durch Aufmerksamkeit und Überlegung festzustellen, wer der Mann eigentlich war. Aber dieser setzte sich nicht allzulange seinen Blicken aus, sondern wandte sich zur Tür, die er ein wenig öffnete, um jemandem, der offenbar knapp hinter der Tür stand, zu sagen: »Er will, daß Anna ihm das Frühstück bringt.« Ein kleines Gelächter im Nebenzimmer folgte, es war nach dem Klang nicht sicher, ob nicht mehrere Personen daran beteiligt waren. Obwohl der fremde Mann dadurch nichts erfahren haben konnte, was er nicht schon früher gewußt hätte, sagte er nun doch zu K. im Tone einer Meldung: »Es ist unmöglich.« »Das wäre neu«, sagte K., sprang aus dem Bett und zog rasch seine Hosen an. »Ich will doch sehen, was für Leute im Nebenzimmer sind und wie Frau Grubach diese Störung mir gegenüber verantworten wird. Im Nebenzimmer, in das K. langsamer eintrat, als er wollte, sah es auf den ersten Blick fast genau so aus wie am Abend vorher. Es war das Wohnzimmer der Frau Grubach, vielleicht war in diesem mit Möbeln, Decken, Porzellan und Photographien überfüllten Zimmer heute ein wenig mehr Raum als sonst, man erkannte das nicht gleich, um so weniger, als die Hauptveränderung in der Anwesenheit eines Mannes bestand, der beim offenen Fenster mit einem Buch saß, von dem er jetzt aufblickte. »Sie hätten in Ihrem Zimmer bleiben sollen! Hat es Ihnen denn Franz nicht gesagt?« »Ja, was wollen Sie denn?« sagte K. und sah von der neuen Bekanntschaft zu dem mit Franz Benannten, der in der Tür stehengeblieben war, und dann wieder zurück. Durch das offene Fenster erblickte man wieder die alte Frau, die mit wahrhaft greisenhafter Neugierde zu dem jetzt gegenüberliegenden Fenster getreten war, um auch weiterhin alles zu sehen. »Ich will doch Frau Grubach –«, sagte K., machte eine Bewegung, als reiße er sich von den zwei Männern los, die aber weit von ihm entfernt standen, und wollte weitergehen. »Nein«, sagte der Mann beim Fenster, warf das Buch auf ein Tischchen und stand auf. »Sie dürfen nicht weggehen, Sie sind ja verhaftet.«

ERZÄHLERIN

Für Joseph K., den Protagonisten des Romans, hat es zunächst den Anschein, als beginne sein Tag mit einem bösen Scherz. An seinem dreißigsten Geburtstag wird er morgens im Bett von den beiden Wächtern Franz und Willem überrascht, die ihn

kurzerhand verhaften. Sie nennen ihm weder den Grund für seine Verhaftung noch in wessen Namen sie handeln. Und sie verweigern jegliche Auskunft. Joseph K. ist ratlos.

OT Lewitscharoff / Der Prozess als Bedrohung

Wenn man auch als Erwachsener den Prozess liest - man weiß nicht, wohin es gehen könnte. Das heißt also, es ist vollkommen unwägbar, und zugleich ist die Bedrohung ja rasant. Die Bedrohung ist absolut unheimlich. Sie ist praktisch auf den ersten Seiten gegeben. Ja, und ich glaube, mich hat einfach diese Form der radikalen Drohung, von der ein Mensch umzingelt wird, ohne zu wissen genau warum, fasziniert.

ZITAT (aus: Der Prozess)

Noch war er frei. »Erlauben Sie«, sagte er und ging eilig zwischen den Wächtern durch in sein Zimmer. »Er scheint vernünftig zu sein«, hörte er hinter sich sagen. In seinem Zimmer riß er gleich die Schubladen des Schreibtischs auf, es lag dort alles in großer Ordnung, aber gerade die Legitimationspapiere, die er suchte, konnte er in der Aufregung nicht gleich finden. Schließlich fand er seine Radfahrlegitimation und wollte schon mit ihr zu den Wächtern gehen, dann aber schien ihm das Papier zu geringfügig und er suchte weiter, bis er den Geburtsschein fand. Als er wieder in das Nebenzimmer zurückkam, öffnete sich gerade die gegenüberliegende Tür und Frau Grubach wollte dort eintreten. Man sah sie nur einen Augenblick, denn kaum hatte sie K. erkannt, als sie offenbar verlegen wurde, um Verzeihung bat, verschwand und äußerst vorsichtig die Tür schloß. »Kommen Sie doch herein«, hatte K. gerade noch sagen können. Nun aber stand er mit seinen Papieren in der Mitte des Zimmers, sah noch auf die Tür hin, die sich nicht wieder öffnete, und wurde erst durch einen Anruf der Wächter aufgeschreckt, die bei dem Tischchen am offenen Fenster saßen und, wie K. jetzt erkannte, sein Frühstück verzehrten.

OT Lewitscharoff / Komik bei Kafka

Ich sehe Kafka nie so ganz nur auf einer Schiene des Unheimlichen und Bösen, das da dräut, sondern er ist ein großer Komiker, gleichzeitig. Das ist nicht bei allen Texten der Fall – im Amerika-Roman ist es ganz stark, da ist er ein wirklicher Komiker hoch zehn. Das ändert sich im Laufe der Zeit bei ihm auch etwas. Aber trotzdem ist die Komik immer auch da und spürbar.

ERZÄHLERIN

Kafka ein Komiker? Diese auf den ersten Blick paradox erscheinende Sichtweise auf den Prager Schriftsteller klingt nicht mehr so abwegig, führt man sich das Wesen der Komik vor Augen. Denn Komik auf hohem Niveau, besonders in ihrer grotesken Spielart, bewegt sich immer an der Grenze zum Tragischen. Vielfach bedarf es nur einer geringfügigen Verschiebung der Perspektive, damit das Komische in echte Verzweiflung umschlägt. So siedelt Kafka im Prozess das Gericht kurioserweise auf

den Dachböden armseliger Mietskasernen an. Die erste Untersuchung K.s gleicht einer Farce, die unter "großem Gelächter" der Zuschauer abgehalten wird. Slapstick ist etwa die Episode von den Advokaten, die sich von einem gereizten Beamten solange die Treppe hinunterwerfen lassen, bis dieser müde ist. Ebenso grotesk wirkt die Vorstellung, dass durch ein Loch im Fußboden des Advokatenzimmers immer mal wieder jemand einbricht, dessen Bein dann

ZITAT (aus: Der Prozess)

in den ersten Dachboden hinunterhängt, und zwar gerade in den Gang, wo die Parteien warten.

Max Brod

Sie haben recht, wenn Sie sagen, dass viel in Kafka hineininterpretiert wird.

ERZÄHLERIN

äußert sich der Schriftsteller und langjährige Kafka-Freund Franz Brod in einem TV-Interview aus dem Jahr 1968 auf die Frage, ob in Kafkas Werk nachträglich viel hineininterpretiert wurde, das in seiner ursprünglichen Absicht während des Schreibens überhaupt nicht vorhanden gewesen sei.

OT Max Brod

So glaube ich, dass man da nichts in ihn hineininterpretiert hat, was ihm fremd war. Er selbst hätte natürlich nie den Rang eines Propheten oder so etwas auch nur entfernt annähernd Ähnliches angestrebt, oder für denkbar gehalten. Überhaupt, ich denke mir ... manchmal stell' ich mir vor, Kafka würde jetzt auf die Welt kommen - noch einmal - und würde unter uns wandeln. Er wäre äußerst erstaunt über die Wellen, die sein kurzes irdisches Wirken geschlagen hat, und er würde gar nicht glauben, dass sich das auf ihn bezieht, wie ich ihn kenne. Aber gerade mit dem Prophetischen: es finden sich ja Szenen im Prozess, die dann später Wirklichkeit geworden sind. Es finden sich unter seinen Tagebuch-Aufzeichnungen Berichte, die wie Berichte aus dem Krieg klingen und vor dem Krieg geschrieben sind, und einmal schildert er sogar eine Deportation ... den Schmerz der Kinder ... die Verzweiflung der Eltern. Es bricht dann ab. Das klingt wie eine seherische Vision dessen, was dann später geschehen ist.

Interviewer

Sie erwähnten Szenen aus dem Prozess. Welche Szenen schweben ihnen da vor Augen? ...

Max Brod

Gleich er Anfang. Jemand musste K. verleumdet haben, denn eines Tages wurde er verhaftet. Und dann wird ihm gar nicht gesagt, weshalb er verhaftet worden ist, er wird auch wieder freigelassen ... dieses Ganze erinnert an Dinge, die wir lieber nicht erwähnen wollen ... nicht näher ausführen wollen, die ja über Mitteleuropa

hereingebrochen sind ... zum Beispiel schon dass ... wie diese beiden Verhafteten geschildert sind: sie sahen aus wie militärisch, einen Anzug eng anliegend, mit vielen Taschen und Knöpfen. Das hat es ja damals gar nicht gegeben. Kafka ist ja im Jahre 24 gestorben, und doch sieht man gewissermaßen einen Mann der SA oder SS vor sich, und das ganze Benehmen dieser Leute erinnert an das, was später geschehen ist.

ZITAT (aus: Der Prozess)

»Hier sind meine Legitimationspapiere.« »Was kümmern uns denn die?« rief nun schon der große Wächter. »Sie führen sich ärger auf als ein Kind. Was wollen Sie denn? Wollen Sie Ihren großen, verfluchten Prozeß dadurch zu einem raschen Ende bringen, daß Sie mit uns, den Wächtern, über Legitimation und Verhaftbefehl diskutieren? Wir sind niedrige Angestellte, die sich in einem Legitimationspapier kaum auskennen und die mit Ihrer Sache nichts anderes zu tun haben, als daß sie zehn Stunden täglich bei Ihnen Wache halten und dafür bezahlt werden. Das ist alles, was wir sind, trotzdem aber sind wir fähig, einzusehen, daß die hohen Behörden, in deren Dienst wir stehen, ehe sie eine solche Verhaftung verfügen, sich sehr genau über die Gründe der Verhaftung und die Person des Verhafteten unterrichten. Es gibt darin keinen Irrtum. Unsere Behörde, soweit ich sie kenne, und ich kenne nur die niedrigsten Grade, sucht doch nicht etwa die Schuld in der Bevölkerung, sondern wird, wie es im Gesetz heißt, von der Schuld angezogen und muß uns Wächter ausschicken. Das ist Gesetz. Wo gäbe es da einen Irrtum?« »Dieses Gesetz kenne ich nicht«, sagte K. »Desto schlimmer für Sie«, sagte der Wächter. »Es besteht wohl auch nur in Ihren Köpfen«, sagte K., er wollte sich irgendwie in die Gedanken der Wächter einschleichen, sie zu seinen Gunsten wenden oder sich dort einbürgern. Aber der Wächter sagte nur abweisend: »Sie werden es zu fühlen bekommen.«

ERZÄHLERIN

Franz Kafka schreibt den Prozess zwischen 1914 und 1915. Er wird ebenso unvollendet bleiben, wie Der Verschollene und das Schloss. Die Romanfragmente zum Prozess entstehen just zu jener Zeit, als der 1. Weltkrieg auch Kafkas Lebens- und Arbeitsalltag überschattet.

Zeitgleich pflegt der Prager Schriftsteller einen geradezu exzessiven Briefwechsel mit Felice Bauer, einer Frau, die von ihrem Wesen her kaum gegensätzlicher zum ihm sein könnte. Als sie den Schriftsteller 1912 im Hause der Familie Brod kennenlernt, arbeitet sie als Prokuristin bei der Carl Lindström A.G.. Eine Firma, die Schallplattenspieler und so genannte Parlographen herstellt - damals die modernsten Diktiergeräte am Markt. Felice Bauer ist zuständig für den Vertrieb und repräsentiert die Firma auf Verkaufsmessen.

OT Grenzsituationen / Stach

Und sie hat offenbar Kafka gefragt: Sag mal, wär‘ das nicht auch was für dein Büro, diese Diktiergeräte?

ERZÄHLERIN

Der Literaturwissenschaftler Reiner Stach beschäftigt sich bereits seit über zwei Jahrzehnten mit dem Schriftsteller Franz Kafka, und hat im S. Fischer Verlag eine umfassende Kafka-Biografie veröffentlicht.

OT Grenzsituationen / Stach

Und Kafka hat immer diese Geräte bewundert. Er hat damit gespielt, was könnte man mit diesen Geräten alles machen? Ein Diktiergerät könnte man auch verbinden mit einem Telefon - das wäre dann ein Anrufbeantworter. Das war einfach so eine Idee von ihm, aber Diktiergerät in mein Büro – nein! Das kommt nicht infrage, weil ich diktiere lieber einer Sekretärin. Da kann ich Pausen machen, da bekomme ich auch mal eine Korrektur, und außerdem - und das ihm von Anfang an klar- in dem Moment, wo jeder Chef und jeder Konzipist ein Diktiergerät hat, gibt es kein Feierabend mehr, denn sie sind dann nicht mehr auf die Sekretärin angewiesen. Sie können nach 18 Uhr abends diktieren, sie können am Sonntag diktieren, am Samstag, in der Nacht, egal. Das ist wie mit den Handys, wo sie immer Bereitschaft sind. Solange das Ding an ist, sind sie in Bereitschaft. Sie müssen es ausmachen, sonst sind sie erreichbar. Also Kafka hat sofort gesehen, das Diktiergerät ist zwar technisch sehr schön und gelungen und eine gute Idee, die sozialen Folgen dieses Geräts möchte ich aber in meinem Büro nicht haben.

ERZÄHLERIN

Der von Felice anfangs eher zögerlich begonnene Briefwechsel steigert sich in rasantem Tempo. Kafka will alles wissen von Felices Alltag, während er selbst nur wenig von sich preisgibt. Fast jeden Tag schreibt er ihr nach Berlin. Allein in den zwei Monaten von Ende Oktober bis Ende Dezember 1912 sind es an die 90 Schriftstücke, die Felice von ihm erhält und die zumeist mit dem Wort „Liebste“ ihren Anfang nehmen. Bald schon trägt er sich mit dem Gedanken, Felice in Berlin zu besuchen, auch wenn er innerlich noch unentschlossen ist.

ZITAT (Brief an Felice)

Rundheraus gefragt, Felice: hättest du Ostern, also Sonntag oder Montag, irgendeine beliebige Stunde für mich frei und wenn du sie frei hättest, würdest du es für gut halten, wenn ich komme? Ich wiederhole, es könnte eine beliebige Stunde sein, ich würde in Berlin nichts tun als auf sie warten, und wenn es keine ganze Stunde, sondern 4 Viertelstunden würden, es wäre auch gut, ich würde keine verpassen, ich würde mich nicht aus der Nähe des Telefons rühren. Die Hauptfrage also bleibt, ob

du es für gut hältst; bleibe dir dessen bewusst, was für ein Mensch in mir zu Besuch kommt. Deine Verwandten Liebste, will ich aber nicht sehen, dazu bin ich jetzt nicht geeignet und werde es in Berlin noch weniger sein, wobei ich noch gar nicht, noch lange nicht daran denke, dass ich aus den letzten Jahren kaum einen Anzug übrig behalten habe, indem ich mich vor dir, selbst vor dir sehen lassen kann.

ERZÄHLERIN

Der Beruf von Felice fordert der jungen Frau viel Zeit und Energie ab, und so findet sie nicht immer die Gelegenheit, sich an den Schreibtisch zu setzen und stante pede Kafkas Briefe zu beantworten.

OT Beziehung ohne Intimität / Stach

... das kam vor zum Beispiel, wenn sie auf so eine Messe fahren musste - dann hat sie ihn mal kurzzeitig vergessen für zwei Tage, weil sie beruflich sehr eingespannt war. Der Franz ist schier verzweifelt, also am ersten Tag ist o. k., aber am zweiten Tag hat er überlegt: Moment mal habe ich jetzt was Falsches gesagt, ist die jetzt vielleicht gekränkt, oder so, dass die nicht schreibt, und wenn auch am dritten Tag nichts kam, war Kafka der Meinung, das war's. Er konnte nicht verstehen, dass eine Beziehung auch mal drei Tage Schweigen aushält. Das war für ihn nicht möglich. Er brauchte ständig diesen Anschluss, sonst war das Vertrauen gleich weg - also da, was man heute Urvertrauen nennt, gab's bei ihm nicht.

ERZÄHLERIN

Und so dauert es noch Tage, bis sich Kafka entschließt, den in seinem Brief angekündigte Besuch bei Felice Bauer auch wirklich in die Tat umzusetzen. Die wenigen gemeinsamen Stunden verbringt das ungleiche Paar bei einem Spaziergang am Ostersonntag des Jahres 1913 im Grunewald. Ganz entspannt dürfte das tête-à-tête der beiden nicht verlaufen sein, sitzt Kafka doch eine tiefe Furcht im Nacken. Eine Furcht, die er nur eine Woche später in einem Brief an Felice Bauer in Worte fasst.

ZITAT (Brief an Felice)

„Meine eigentliche Furcht - es kann wohl nichts Schlimmeres gesagt und angehört werden - ist die, dass ich dich niemals werde besitzen können. Dass ich im günstigsten Falle darauf beschränkt bleiben werde, wie ein besinnungslos treuer Hund deine zerstreut mir überlassene Hand zu küssen, was kein Lebenszeichen sein wird, sondern nur ein Zeichen der Verzweiflung des zur Stummheit und ewigen Entfernung verurteilten Tieres. Dass ich neben dir sitzen werde und wie es schon geschehen ist das Atmen und Leben deines Leibes an meiner Seite fühlen werde und im Grunde entfernter von dir sein werde, als jetzt in meinem Zimmer. Dass ich nie imstande sein werde deinen Blick zu lenken, und dass er für mich wirklich verloren sein wird, wenn du aus dem Fenster schaut oder das Gesicht in die Hände legst. Dass ich dir Hand in

Hand scheinbar verbunden an der ganzen Welt vorüber fahre und dass nichts davon wahr ist. Kurz, dass ich für immer von dir ausgeschlossen bleibe, ob du dich auch so tief zu mir herabbeugst, dass es dich in Gefahr bringt.

ERZÄHLERIN

Drei Monate später, im Juni 1913, entschließt sich Kafka, einen schriftlichen Heiratsantrag an Felice zu formulieren und schickt diesen auch tatsächlich ab. Kurios ist dabei nicht nur der Ablauf und die Form des Heiratsantrags, sondern auch die Art und Weise, wie Kafka ihn formuliert. So paradox es klingen mag: Kafka warnt Felice in demselben Brief, in dem er um ihre Hand anhält, vor einer Ehe mit ihm.

ZITAT (Brief an Felice)

Nun bedenke, Felice, welche Veränderung durch eine Ehe mit uns vorginge, was jeder verlieren und jeder gewinnen würde. Ich würde meine meistens schreckliche Einsamkeit verlieren und Dich gewinnen, die ich über allen Menschen liebe. Du aber würdest Dein bisheriges Leben verlieren, indem Du fast gänzlich zufrieden warst. Du würdest Berlin verlieren, das Bureau, das Dich freut, die Freundinnen, die kleinen Vergnügungen, die Aussicht, einen gesunden, lustigen, guten Mann zu heiraten, schöne, gesunde Kinder zu bekommen, nach denen Du Dich, wenn Du es nur überlegst, geradezu sehnst. Anstelle dieses gar nicht abzuschätzenden Verlustes würdest Du einen kranken, schwachen, ungeselligen, schweigsamen, traurigen, steifen, fast hoffnungslosen Menschen gewinnen, dessen vielleicht einzige Tugend darin besteht, dass er Dich liebt. Statt dass Du Dich für wirkliche Kinder opfern würdest, was Deiner Natur als der eines gesunden Mädchens entsprechen würde, müßtest Du Dich für diesen Menschen opfern, der kindlich, aber im schlimmsten Sinne kindlich ist und der vielleicht im günstigsten Fall buchstabenweise die menschliche Sprache von Dir lernen würde. Und in jeder Kleinigkeit würdest Du verlieren, in jeder.

ERZÄHLERIN

Obwohl die Selbstzweifel Kafkas bei seiner Angebeteten nicht spurlos vorüberziehen und sie zunehmend skeptischer stimmen gegenüber einer dauerhaften Beziehung mit Kafka, kommt es schließlich an Ostern 1914 zur offiziellen Verlobung. Beide Familien treffen sich in Berlin, um dieses Ereignis gebührend zu feiern. Der einzige, der dabei nicht in Stimmung kommen will, ist Kafka selbst, wie er seinem Tagebuch nach der Rückkehr aus Berlin anvertraut:

ZITAT (Tagebuch)

Aus Berlin zurück. War gebunden wie ein Verbrecher. Hätte man mich mit wirklichen Ketten in einen Winkel gesetzt und Gendarmen vor mich gestellt und mich nur auf diese Weise zuschauen lassen, es wäre nicht ärger gewesen. Und das war meine

Verlobung, und alle bemühten sich, mich zum Lachen zu bringen, und da es nicht gelang, mich zu dulden, wie ich war.

ERZÄHLERIN

Bereits zwei Monate später fühlt sich Felice von Franz hintergangen. Sie hat ein Konvolut an kompromittierenden Briefen erhalten, die ihr Verlobter an ihre enge Freundin, die 22jährige Grete Bloch, geschrieben hat. Kurz darauf stellt sie Kafka in einem Berliner Hotel im Beisein ihrer Schwester und ihrer Freundin Grete Bloch zur Rede und löst schlussendlich die Verlobung auf.

OT Grenzsituationen / Stach

Die Frau wollte von ihm nichts mehr wissen. Er saß in Berlin - was mach ich denn jetzt? - und dann kam der erste Weltkrieg. Er musste zurück nach Prag und ins Büro. Das Erste, was er im Büro erfährt ist, dass jetzt seine Kollegen an die Front müssen, und er muss Überstunden machen, muss die vertreten, d. h. Freizeit ade! Was für ihn zur Folge hat, mit Schreiben das ist jetzt auch sehr eingeschränkt nur noch möglich. Irgendwann muss er ja auch mal schlafen. Und in dieser unfassbaren Situation, wo er erstens diese private Katastrophe erlebt und dann noch diese öffentliche Katastrophe dazu kommt, schafft der Mann es, den Prozessroman nicht nur zu beginnen, sondern gleichzeitig an mehreren Werken zu arbeiten. Er hat also den Prozessroman am Anfang relativ schnell vorangetrieben, hat aber gleichzeitig auch noch die Strafkolonie geschrieben und noch weitere Texte, die er zum Teil nicht vollendet hat, alles gleichzeitig. Man fragt sich, wann hat er das gemacht? Denn in der Familie war ja auch Tumult. Die Ehemänner von den Schwestern mussten in den Krieg. Sie können Sie vorstellen, was da los war: ein Geschrei und die Schwestern haben geweint und die Kinder ... was mache ich mit denen? Wir müssen jetzt für die Kinder sorgen usw., die Wohnverhältnisse wurden geändert. Kafka wurde ausquartiert, er musste sich ein Zimmer in der Stadt suchen usw., er hatte Probleme ohne Ende und hat gleichzeitig nachts den Prozess geschrieben. Wo kommt die Energie her, fragt man sich. Ist unfassbar. Und das ging so bis zum Frühjahr, also bis März, April 1915. Dann allerdings hat er einen regelrechten Burnout und brach dann zusammen. Die Arbeit am Prozess musste er beenden, weil er ein maßloses Schlafdefizit hatte. Da kann man sehen: er wirkt zwar entscheidungsschwach und manchmal gelingen ihm Sachen nicht, die jedem Schuljungen gelingen würden - so kommt es einem vor - aber in dem Moment, wo er unter Druck steht und mit dem Rücken zur Wand steht, das ist praktisch, als ob er einen zusätzlichen Reserve-Tank öffnen würde, und plötzlich ist das ein Energiebündel ... und es gibt mehr Situation in seinem Leben, wo das so war.

ATMO 1. Weltkrieg

ERZÄHLERIN

Während hunderttausende Soldaten an der Front fallen, verrichtet Franz Kafka seinen Dienst im Büro der Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen in Prag. Er gilt in den Augen seiner Vorgesetzten nicht nur als äußerst korrekter Angestellter, sondern als überaus fähiger Jurist, der mit allen Wassern gewaschen ist. Des Öfteren muss Kafka die Versicherungs-Anstalt vor dem Gericht vertreten, sei es wegen zu hoher Versicherungs-prämien, oder um ungerechtfertigte Klagen von Unfallopfern abzuweisen. Auch wenn er bei Gericht immer penibel vorbereitet ist, plagt ihn dennoch die Angst.

OT Auftritt als Anwalt / Stach

Der Kafka hat gezittert, der hat die ganze Nacht über den Akten gesessen, hat das versucht auswendig zu lernen und zu perfektionieren, und er hat keinen Prozess verloren. Keinen Einzigen! Und da ging's um viel, viel Geld, zum Teil - also ich würde sagen – wenn man das heute umgerechnet, um sechsstelligen Beträge. Unglaublich! Es ist kein Wunder, dass die Behörde gesagt hat: den Mann können wir nicht in den Krieg schicken, den brauchen wir hier, unbedingt. Übrigens nicht nur das - sondern was weniger bekannt ist - am Ende des Krieges, als ja die Tschechen die Sieger waren, und den Staat gegründet haben usw. sind die meisten, eigentlich fast alle mittleren und höheren Angestellten, die deutschsprachig waren, rausgeflogen, und zwar sofort, zum Teil sogar mit Kürzung ihrer Pensionsansprüche. Und Kafka nicht. Man hat Kafka behalten, weil er einfach unverzichtbar war, und weil er auch nie die Tschechen irgendwie benachteiligt hat oder von oben herab oder irgendwie nationalistisch aufgetreten war gegen die Tschechen ... also er war in der Hinsicht eine große Ausnahme in der Versicherung, und die Tschechen wussten das zu schätzen.

ERZÄHLERIN

Der mittlerweile graue und gleichförmig gewordene Krieg ist in vollem Gange. Ein Krieg, der, je länger er dauert, den Daheimgebliebenen nur wenig Hoffnung auf ein glückliches Ende lässt. Wenige Tage nachdem Italien am Pfingstsonntag des Jahres 1915 seine Kriegserklärung an Österreich-Ungarn übergeben hat, wird Franz Kafka einberufen und auf Kriegsdauer als tauglich für den Landsturmdienst mit der Waffe erklärt. Er ist darüber nicht unglücklich. Dennoch muss Kafka nicht an die Front, da die Versicherungsanstalt die Bitte an das Militärkommando richtet, Kafka vom Kriegsdienst freizustellen. Er sei unabkömmlich. Der Bitte wird stattgegeben. „Im März 1915 muss die k. u. k. Armee einräumen, dass sie von 95.000 Mann rund 40.000 verloren hatte, davon aber nur 6000 durch Einwirkung des Gegners, die anderen durch Krankheiten und Erfrierungen“, schreibt Reiner Stach in seiner umfassenden Biografie über Franz Kafka. Informationen dieser Art erfahren die Abonnenten und Leser der liberalen Blätter jedoch nicht.

OT Kriegszitterer / Stach

Der Zeitungsleser war natürlich betroffen von der Zensur: da gab's weiße Flecken in der Zeitung, es gab keine Meldung über Niederlagen beispielsweise, und es gab keine detaillierten Bericht über die vielen Schwerverletzten und über die psychischen Traumata an der Front usw.. Die normalen Leute wussten davon praktisch nichts, und wenn jetzt zum Beispiel ein Zug von der Front kam, der vollgestopft war mit schwerverletzten Soldaten, dann wurden am Bahnhof Vorhänge aufgestellt, bevor man diese Leute aus den Waggons gehoben hat, damit die Prager Bevölkerung nicht sieht, wie diese Leute aussehen, amputiert natürlich, dann Kriegszitterer, also Leute, die schwerste Traumata erlitten haben, und die zitterten von oben bis unten, und unbeherrschbar. Das wollte man der Bevölkerung nicht zumuten, dass unsere Leute so von der Front zurückkommen. Natürlich Schmerzensschreie hat man gehört am Bahnhof usw.

ERZÄHLERIN

Im Büro wird Kafka unmittelbar mit den drastischen Auswirkungen des 1. Weltkriegs konfrontiert. Als unabkömmlich eingestufte Beamter der Prager Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt werden er und seine Kollegen durch einen Erlass des k.k. Innenministeriums beauftragt, sich um die Fürsorge für die heimkehrenden Krieger zu kümmern. Dass diese Fürsorge Schattenseiten birgt, kann auch Kafka nicht leugnen.

OT Kriegszitterer / Stach

Zum Beispiel wusste er, dass Kriegszitterer mit Elektroschocks behandelt wurden. Er war einer der wenigen, die das wussten. Das geschah wahrscheinlich sogar auf Anordnung seiner Behörde oder in Kooperation mit seiner Behörde. Das hat man gemacht um ... ja erst mal man wusste ja nicht, was man mit den Leuten machen soll, wie man es überhaupt behandelbar, weil es waren ein relativ neues Phänomen, aber, was ganz gemein war dabei: man hatte den Verdacht, dass da viele Simulanten dabei sind, die zittern einfach so lange, bis sie freigestellt werden, und dann hieß es unter den ärztlichen Autoritäten: den werden wir's zeigen! Wir machen jetzt mal einen Härtetest - dieser Elektroschocks, die sind ja nicht tödlich, aber die sind sehr schmerzhaft - und wer das über sich ergehen lässt, der wird sich das überlegen, ob er weiter simuliert. Und tatsächlich hat man dann diese Leute dieser Prozedur unterzogen auf eine sehr schmerzhaft Weise – übrigens ham einige von denen geklagt auf Körperverletzung. Kafka war ein Mitwisser dieser Prozeduren, durfte aber weder in der Familie, noch gegenüber den Freunden darüber sprechen, natürlich schon gar nicht in Briefen, das ist ja klar.

CD Glass, Solo Piano, Metamorphosis two / Nr.2 (Philip Glass)

ERZÄHLERIN

Samstag, 11. August 1917, 4 Uhr morgens. Kafka erwacht. Er spürt, etwas ist nicht in Ordnung. In der Kehle sitzt es, im Mund sammelt sich Speichel, er versucht, ihn loszuwerden. Doch das scheint nicht zu helfen. Er erhebt sich, er zündet eine Lampe an. Er sieht, es ist nicht nur Speichel, es ist Blut, geronnenes Blut.

Kafka möchte zurück ins Bett. Doch das geht nicht, denn unversehens beginnt es in seiner Kehle zu quellen, Blut füllt die Mundhöhle, er eilt zum Waschtisch, hellrot ergießt es sich in die weiße Schüssel, minutenlang quillt es ihm aus dem Mund, lange, hilflose Minuten.

CD Glass, Solo Piano, Metamorphosis two / Nr.2 (Philip Glass)

ZITAT (Tagebuch)

Dabei aber war ich gar nicht unglücklich, denn ich wußte allmählich aus einem bestimmten Grunde, daß ich nach 3, 4 fast schlaflosen Jahren, vorausgesetzt, daß die Blutung aufhört, zum erstenmal schlafen werde. Es hörte auch auf (kam auch seitdem nicht wieder) und ich schlief den Rest der Nacht.

ERZÄHLERIN

Drei Stunden später öffnet die eifrige Rūzenka die Zimmertür, um Kafka zu wecken, einzuheizen und ihm das spärliche Frühstück zuzubereiten. Das Erste, was sie sieht, ist der blutbespritzte Waschtisch.

Rūzenka

Pane Doktore

ERZÄHLERIN

sagt sie und schaut zu Kafka hinauf, der sie um zwei Köpfe überragt.

Rūzenka

Vámi to dlouho nepotrva

ERZÄHLERIN

Herr Doktor, mit Ihnen dauert's nicht mehr lang.

Ganz Recht hat das junge Mädchen damit nicht. Immerhin sind Franz Kafka nach diesem Blutsturz noch volle sieben Lebensjahre gegönnt. Max Brod vermittelt seinen Freund umgehend an einen Spezialisten, Professor Dr. Friedel Pick. Nach einem röntgenologischen Befund lautet dessen Diagnose: Lungenspitzenkatarrh. Dazu Kafka:

ZITAT (Kafka)

Das ist das Wort, so wie wenn man jemanden Ferkelchen nennt, wenn man Sau meint.

ERZÄHLERIN

Ein Jahr später erkrankt Kafka an der Spanischer Grippe und beidseitiger Lungenentzündung. Deshalb lässt sich Kafka beurlauben, sucht Ende November 1918 den mittelböhmischen Kurort Schelesen auf und quartiert sich in eine Pension ein. Dort wird er Anfang des darauf folgenden Jahres eine junge, ebenfalls lungenkranke Pragerin kennenlernen. Die 27jährige Julie Wohryzek.

ZITAT (Kafka)

Eine gewöhnliche und eine erstaunliche Erscheinung, verliebt in das Kino, in Operetten und Lustspiele, in Puder und Schleier, Besitzerin einer unerschöpflichen und unaufhaltsamen Menge der prächtigsten Jargon-Ausdrücke, im Ganzen sehr unwissend, mehr lustig als traurig - so etwa ist sie. Und dabei ist sie im Herzen tapfer, ehrlich, selbstvergessend - so große Eigenschaften in einem Geschöpf, das körperlich gewiss nicht ohne Schönheit aber so nichtig ist, wie etwa die Mücke, die gegen mein Lampenlicht fliegt.

ERZÄHLERIN

Die Mücke hat Kafkas Leidenschaft entfesselt, und auch Julie Wohryzek's Herz hat Feuer gefangen. Aus der anfänglichen Verliebtheit erwächst intensive Leidenschaft. Das Paar verlobt sich heimlich. Erst danach schreibt Kafka seinen Eltern von der neuen Frau an seiner Seite. Und er trägt sich mit dem Gedanken, sie tatsächlich zu heiraten.

OT Bruch mit dem Vater / Stach

Die Eltern haben sofort eine Auskunft eingeholt über diese Frau, und festgestellt, dass diese Verlobte aus ganz jämmerlich armen Verhältnissen stammt, und „so hatten wir uns das nicht vorgestellt“. Der Franz soll Etwas standesgemäß heiraten! Und dann hat der Vater ein unfassbaren Krach vom Zaun gebrochen, hat den Sohn angebrüllt - Kafka war zu diesem Zeitpunkt 36 Jahre alt, und in dem Alter kann man eigentlich selbst entscheiden, mit wem man sich verlobt, wen man heiratet - und hat ihn behandelt wie einen 15-jährigen oder 16-jährigen, und hat ihn angeschrien vor den Ohren der Mutter, hat er praktisch ihm unterstellt, dass es eigentlich nur um Sex geht, und er soll doch ins Bordell gehen, statt jemanden einfach auf die Schnelle zu heiraten. Und dann sagte er noch zu ihm: Wenn du Angst hast, dahin zu gehen, ich bring dich hin!

ERZÄHLERIN

Der ungezügelte Ausbruch seines Vaters ist für Franz Kafka Grund genug, mit dem Vater endgültig zu brechen. In seinem über 100 Seiten langen Brief an den Vater, den Kafka im November 1919 verfasst, rechnet er mit ihm ab. Doch das Schriftstück wird seinen Adressaten nie erreichen.

ZITAT (Brief an den Vater)

Dieses mich oft beherrschende Gefühl der Nichtigkeit stammt vielfach von Deinem Einfluß. Ich hätte ein wenig Aufmunterung, ein wenig Freundlichkeit, ein wenig Offenhalten meines Wegs gebraucht, statt dessen verstelltest Du mir ihn, in der guten Absicht freilich, daß ich einen anderen Weg gehen sollte. Aber dazu taugte ich nicht. Du muntertest mich zum Beispiel auf, wenn ich gut salutierte und marschierte, aber ich war kein künftiger Soldat, oder Du muntertest mich auf, wenn ich kräftig essen oder sogar Bier dazu trinken konnte, oder wenn ich unverstandene Lieder nachsingen oder Deine Lieblingsredensarten Dir nachplappern konnte, aber nichts davon gehörte zu meiner Zukunft.

Damals und damals überall hätte ich die Aufmunterung gebraucht. Ich war ja schon niedergedrückt durch Deine bloße Körperlichkeit. Ich erinnere mich zum Beispiel daran, wie wir uns öfters zusammen in einer Kabine auszogen. Ich mager, schwach, schmal, Du stark, groß, breit. Schon in der Kabine kam ich mir jämmerlich vor, und zwar nicht nur vor Dir, sondern vor der ganzen Welt, denn Du warst für mich das Maß aller Dinge. Traten wir dann aber aus der Kabine vor die Leute hinaus, ich an Deiner Hand, ein kleines Gerippe, unsicher, bloßfüßig auf den Planken, in Angst vor dem Wasser, unfähig Deine Schwimmbewegungen nachzumachen, die Du mir in guter Absicht, aber tatsächlich zu meiner tiefen Beschämung immerfort vormachtest, dann war ich sehr verzweifelt und alle meine schlimmen Erfahrungen auf allen Gebieten stimmten in solchen Augenblicken großartig zusammen. Am wohlsten war mir noch, wenn Du Dich manchmal zuerst auszogst und ich allein in der Kabine bleiben und die Schande des öffentlichen Auftretens so lange hinauszögern konnte, bis Du endlich nachschauen kamst und mich aus der Kabine triebst. Dankbar war ich Dir dafür, daß Du meine Not nicht zu bemerken schienest, auch war ich stolz auf den Körper meines Vaters. Übrigens besteht zwischen uns dieser Unterschied heute noch ähnlich.

ERZÄHLERIN

Einen Monat bevor Kafka diesen Brief an seinen Vater schreibt, hat er gegen den Willen der Eltern bereits das Aufgebot für sich und Julie bei einem Prager Standesamt bestellt. Doch zur Trauung kommt es nicht, unter anderem weil ihm eine fest zugesagte Wohnung durch die Lappen geht.

Im Frühjahr 1920 überstürzen sich die Ereignisse. Nur kurz vor der Beförderung Kafkas zum Sekretär wird dem Direktor der Versicherungs-Anstalt ein medizinisches Gutachten vorgelegt, worin Kafka eine fortgeschrittene Lungeninfiltration attestiert

wird. Der Direktor ist bestürzt und genehmigt seinem verdienten Angestellten einen mehrwöchigen Krankenurlaub. Kafka reist nach Meran, ein landschaftlich wie klimatisch reizvoller Kurort in den östlichen Alpen.

Etwa zur selben Zeit beginnt auch ein Briefwechsel mit Milena Jesenská.

ZITAT (Brief)

Sie ist ein lebendiges Feuer, wie ich es noch nie gesehen habe ...

ERZÄHLERIN

schreibt Kafka über sie in einem Brief an seinen Freund Max Brod.

Milena - aus einer kleinen tschechischen Elite stammend - ist mit dem Prager Literaten Ernst Polak verheiratet, und lebt mit ihm in Wien. Als sie den Briefwechsel mit Franz Kafka beginnt, hat die 24jährige junge Frau bereits ein wildes, sexuell ausschweifendes Leben hinter sich - mit zwei Abtreibungen, zwei Selbstmordversuchen, einer lesbischen Beziehung und exzessivem Drogenmissbrauch. Ähnlich explosiv beginnt der Briefwechsel zwischen ihr und Kafka.

OT Briefwechsel mit Milena / Stach

Der Briefwechsel mit Milena ist unglaublich, also der nimmt innerhalb von wenigen Tagen eine solche Intensität an, weil Kafka merkt, jetzt ist endlich mal eine Frau da, mit der ich auf Augenhöhe bin, und zwar nicht nur jetzt von der Bildung her - die hatte nämlich Abitur. Das war ganz ungewöhnlich. Kafkas Schwestern hatten kein Abitur, weil es gab kein deutsches Abitur in Prag. Aber die Tschechen hatten die Möglichkeit, und die Milena war einer der ersten oder gehörte zur ersten Generation von Tschechinnen, die diese Option schon hatten, also auch Latein und Griechisch zu lernen usw. - und die war sehr belesen, sehr gebildet. Es ging ihr zwar schlecht in Wien, weil nach dem Krieg war Wien wirklich eine Katastrophe. Da sind auch Leute verhungert lange Zeit nach Kriegsende, und sie hat da ungeheuer auch Hunger und alles durchgemacht, was man in der Großstadt Wien damals also durchmachen konnte. Sie hat später sogar mal gesagt: es fehlte nur noch ein kleiner Schritt, und ich wär in der Prostitution gelandet, um mich am Leben zu erhalten. Und sie hat Kafka ziemlich deutlich erklärt, wie's ihr geht. Sie war verheiratet, der Ehemann hat sich aber nicht um sie gekümmert. Das war ein Literat, den Kafka kannte - Ernst Pollak hieß der - der hat als Bankbeamter gearbeitet, hat ihr aber nichts abgegeben von seinem Geld ... die beiden haben Drogen genommen - das alles hat sie Kafka völlig offengelegt. Kafka war höchst erstaunt, also auf eine Frau zu treffend, die erstens so gebildet ist, zweitens an Sprache interessiert ist und an Literatur interessiert ist, also eine gute Leserin ist, und drittens so unkonventionell lebt, und daraus auch kein Geheimnis macht, so wie die Felice Bauer, die aus allem Geheimnis gemacht hat, was unbürgerlich war. Das war ein Riesenschritt über Felice Bauer hinaus. Er hatte das Gefühl, dass ist ein Mensch, der authentisch spricht, der nicht lügt, sondern einfach sagt, wie es ist.

ERZÄHLERIN

Von Sehnsucht überwältigt, plant der gesundheitlich angeschlagene Schriftsteller eine Reise zu seiner Angebeteten nach Wien, um diese dann doch im letzten Moment abzusagen. So geht es wochenlang hin und her, bis Kafka sich spontan dazu entschließt, den Zug zu besteigen.

OT Begegnung mit Milena / Stach

Zu diesem Zeitpunkt war er offiziell noch verlobt mit Julie Wohryzek – übrigens, dieser Julie musste er jetzt klarmachen, dass da eine andere Frau ist, gegen die sie keine Chance hat. Das war für ihn natürlich auch eine Erschwernis, erstmal. Die Situation wurde sehr kompliziert, erstmal. Dann haben sie vier wunderbare Tage erlebt zusammen in Wien, und die Milena hatten später dem Max Brod geschrieben: der Kafka war meines Erachtens vollkommen gesund in den vier Tagen. Der lief den Berg hoch und runter ... wir waren den ganzen Tag unterwegs und es ist überhaupt gar keine körperliche Schwäche zu erkennen gewesen ... dem ging's gut ... der hat auch nicht mehr gehustet, der Husten war weg. Also sie hat ihn noch bestärkt eigentlich, dass das psychosomatisch ist, letztlich die Tuberkulose. Er hat dann sofort ihr das Angebot gemacht, wenn sie aus diesem Elend raus will und sich von diesem Ehemann trennt - also von Ernst Pollack – er hat zu ihr gesagt: mein Gehalt reicht für zwei! Das hat er noch nie zu einer Frau gesagt. Er wollte mit ihr zusammenziehen in Prag, obwohl er wußte, dass es anstrengend wird. Milena ist keine einfache Person gewesen.

ERZÄHLERIN

Als Kafka wieder nach Prag zurückkehrt, holen ihn nicht nur die Probleme der alltäglichen Realität wieder ein, sondern er muss auch eine weitere große, bittere Enttäuschung verkraften.

OT Die große Enttäuschung / Stach

Es tut mir leid lieber Franz, aber so schnell komme ich von diesem Ehemann hier nicht weg. Es gibt da immer noch Bindungen, die ich nicht einfach zerreißen kann.

ERZÄHLERIN

schreibt Milena Jesenská in einem Brief an Kafka kurz nach seinem Aufenthalt in Wien.

OT Die große Enttäuschung / Stach

Das war für ihn bitter, ja. Es gab offensichtlich sowas wie sexuelle Hörigkeit oder sexuelle Abhängigkeit von ihrer Seite, die sie nicht einfach auflösen konnte. Da brauchte sie noch ein oder anderthalb Jahre dazu, dann kam wirklich die Scheidung. Aber da hatte sich das mit dem Franz schon auseinandergelebt. Aber was ganz, ganz

ungewöhnlich ist: er wollte zwar den Briefwechsel dann nicht mehr fortführen, weil er gesagt hat, das belastet mich zu sehr, das ist mit zu viel Trauer verbunden, aber er hat ihr so sehr vertraut, immer noch, dass er später - als er dann in Prag war und bei den Eltern dann im Bett lag, weil er schon wieder Fieber hatte usw. - hat er ihren Besuch empfangen. Er wollte, dass sie kommt und hat ihr den gesamten Stapel seiner Tagebücher in die Hand gegeben, mitgegeben. Die letzten Seiten hat er entfernt, die Seiten von gestern sozusagen hat er entfernt, und hat ihr alles gegeben, und gesagt: Lies das mal, dann weißt du, wer ich bin. Nur deswegen haben wir die Tagebücher, nur weil er sie ihr gegeben hat.

ERZÄHLERIN

Kafka flüchtet sich wieder einmal ins Schreiben, denn nur so kann er sich auf eine zutiefst befriedigende Weise ausleben.

ZITAT (Brief)

Ich habe inzwischen, nachdem ich durch Wahnsinnszeiten gepeitscht worden bin, zu schreiben angefangen und dieses Schreiben ist mir in einer für jeden Menschen um mich grausamsten Weise das Wichtigste auf Erden, wie etwa einem Irrsinnigen sein Wahn.

Und darum halte ich das Schreiben in zitternder Angst vor jeder Störung umfassen und nicht nur das Schreiben, sondern auch das dazugehörige Alleinsein.

ERZÄHLERIN

1922 beginnt Franz Kafka die Arbeit an seinem Schloss-Roman, dessen Protagonist K. in ein winterliches Dorf kommt und sich als Landvermesser ausgibt. Er sei, so K., vom Grafen des Schlosses bestellt worden. Dann holt er einen Strohsack vom Dachboden, legt sich in der Nähe des Ofens hin, und schläft ein. Schon bald wird er geweckt.

ZITAT (Das Schloss)

Ein junger Mann, städtisch angezogen, mit schauspielerhaftem Gesicht, die Augen schmal, die Augenbrauen stark, stand mit dem Wirt neben ihm. Die Bauern waren auch noch da, einige hatten ihre Sessel herumgedreht, um besser zu sehen und zu hören. Der junge Mensch entschuldigte sich sehr höflich, K. geweckt zu haben, stellte sich als Sohn des Schloßkastellans vor und sagte dann: »Dieses Dorf ist Besitz des Schlosses, wer hier wohnt oder übernachtet, wohnt oder übernachtet gewissermaßen im Schloß. Niemand darf das ohne gräfliche Erlaubnis. Sie aber haben eine solche Erlaubnis nicht oder haben sie wenigstens nicht vorgezeigt.«

K. hatte sich halb aufgerichtet, hatte die Haare zurechtgestrichen, blickte die Leute von unten her an und sagte: »In welches Dorf habe ich mich verirrt? Ist denn hier ein Schloß?«

»Allerdings«, sagte der junge Mann langsam, während hier und dort einer den Kopf über K. schüttelte, »das Schloß des Herrn Grafen Westwest.«

»Und man muß die Erlaubnis zum Übernachten haben?« fragte K., als wolle er sich davon überzeugen, ob er die früheren Mitteilungen nicht vielleicht geträumt hätte.

»Die Erlaubnis muß man haben«, war die Antwort, und es lag darin ein großer Spott für K., als der junge Mann mit ausgestrecktem Arm den Wirt und die Gäste fragte:

»Oder muß man etwa die Erlaubnis nicht haben?«

ERZÄHLERIN

Das Schloss zählt zweifellos zu den rätselhaftesten Werken der Weltliteratur. Ein Romanfragment, das als literarisches Pendant zu Kafkas Prozess betrachtet werden kann. Ist der Name des Helden im Prozeß Josef K., so heißt der Held im Schloß einfach 'K.'.

Josef K. wird von einer Behörde verfolgt und versucht, ihr zu entkommen - K. versucht, zu einer Behörde vorzudringen. Die Behörden der beiden Romanfragmente haben einige Ähnlichkeit miteinander: Sie stehen weit über den ihnen ausgelieferten Menschen, sind mit ungeheurer Machtfülle ausgestattet und entscheiden über existentielle Fragen.

Doch es ist unmöglich, mit ihnen zu kommunizieren, denn sie sind hermetisch abgeriegelt gegen die Außenwelt.

OT Bürokratie wird zur Herrschaft / Stach

Und Kafkas hat auch begriffen, dass das ein Form von Machtausübung ist - das ist ja nun wirklich in den beiden Romanen deutlich zu erkennen „Schloss“ und „Prozeß“, wieweil immer noch in zum Teil ironischer Form, und auch in beiden Romanen ist auch deutlich zu erkennen, wie die Bürokratie auch versagen kann natürlich, weil sie das Leben nicht den Griff bekommt. Also er hat auch die negative Seite, das Versagen der Bürokratie, sehr genau gesehen. Aber er ist sicher einer der ersten Autoren der Moderne, die erkannt haben, an dieser Stelle, an der Zunahme des bürokratischen Zugriffs verändert sich etwas ganz dramatisch, und wenn das so weitergeht, haben wir eine ganz neue Form von Herrschaft, die keine politische Herrschaft im klassischen Sinne ist, mit Verhaftung und Durchgriff und Zuchthaus usw., sondern viel feingliedriger - heute würde man sagen: so wie es eher Foucault beschreibt. Ich glaube, er war der erste, der das wirklich gesehen hat, und das hängt aber mit seinem Beruf zusammen, das ist eindeutig.

ERZÄHLERIN

Dem kann die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff nur beipflichten. Auch sie sieht Franz Kafka als einen modernen Autor.

OT Lewitscharoff / Kafka ohne Zeitverschleiß

Als den Modernsten überhaupt. Das heißt, ich kenne a) nach ihm keinen Besseren sowieso, aber auch keinen, der mit einer derartigen Weitsicht begabt, moderne Phänomene schon umkreist hat. Natürlich haben die sich gewandelt im Lauf der Zeit, etwas. // Ganz klar. Also ich kann bei Kafka überhaupt keinen Zeit Verschleiß entdecken. Überhaupt nicht.

MUSIK

Sie hörten: „Ich bin Ende oder Anfang“

Eine Lange Nacht über den Schriftsteller Franz Kafka

Eine Sendung von Nikolaus Scholz

Im Originalton hörten Sie den Literaturwissenschaftler Reiner Stach,
den Germanisten Manfred Müller sowie die Autorin Sibylle Lewitscharoff

Die Interpreten waren:

Michael Dangl als Franz Kafka und Irina Wanka als ERZÄHLERIN

In weiteren Rollen Sven Dolinski, Ursula Scheidle und Pavla Rasnerova

Redaktion: Monika Künzel

MUSIK

Literatur

Franz Kafka Das Schloss
(Anaconda Verlag2018)
1'36

Franz Kafka Der Process
(Reclam Verlag1998)
6'50

Franz Kafka Das Urteil
(Anaconda Verlag2008)
1'10

Franz Kafka Amerika
(Anaconda Verlag2009)
3'00

Franz Kafka Brief an den Vater
(Diogenes 2008)
2'30

Franz Kafka Die Verwandlung
(Anaconda Verlag2005)
2'10

Franz Kafka Josefina die Sangerin
(Bibliothek der Provinz2016)
4'40

Franz Kafka Ein Hungerkunstler
(edition holbach 2020)
1'34

Franz Kafka Das Gassenfenster
0'53

Franz Kafka Briefe
20'30

beide in: Reiner Stach: Kafka Biographie (S. Fischer Verlag 2017)

Musikliste

1. Stunde

Titel: Metamorphosis One

Länge: 05:43

Interpret und Komponist: Philip Glass

Label: SONY MUSIC MEDIA Best.-Nr: 88697816452

Titel: Metamorphosis two

Länge: 02:19

Interpret und Komponist: Philip Glass (p-solo)

Label: CBS Best.-Nr: MK45576

Plattentitel: Solo Piano

Titel: Louceni s milou. (Abschied)Lied, bearbeitet für Stimme und Streichquartett (Abschied vom LiebchenMoravská lidová poezie v písních)

Länge: 00:30

Solist: Iva Bittova (Sopran)

Ensemble: Skampa Quartett

Komponist: Leos Janáček

Label: SUPRAPHON Best.-Nr: SU 3794-2

Titel: Metamorphosis two

Länge: 03:19

Interpret und Komponist: Philip Glass (p-solo)

Label: CBS Best.-Nr: MK45576

Plattentitel: Solo Piano

2. Stunde

Titel: Impromptu d-moll, sine op., B 129 (für Klavier)

Länge: 01:50

Solist: Radoslav Kvapil (1934-)(Klavier)

Komponist: Antonín Dvorák

Label: SUPRAPHON

Best.-Nr: SU 3398-2 111

Titel: In der Ferne: Nun leb' wohl, du kleine Gasse

Länge: 01:05

Chor: CalvVoci

Dirigent: Hans Jörg Kalmbach

Komponist: Friedrich Silcher

Label und Best.-Nr: keine

Titel: Trio Nr. 3 f-Moll, op. 65 (für Klavier, Violine und Violoncello), Allegro ma non troppo
Allegretto grazioso Poco adagio Finale: Allegro con brio
Länge: 02:14
Ensemble: Dvorák-Trio Prag
Komponist: Antonín Dvorák
Label: unbekannt
Best.-Nr: 3LMM727/A-B

3. Stunde

Titel: Humoreske Ges-Dur, op. 101 Nr. 7, bearbeitet für Violine und Orchester
Länge: 01:19
Solisten: Arthur Grumiaux (viol), István Hajdu (p)
Komponist: Antonín Dvorák
Label: Philips Best.-Nr: 456432-2

Titel: (2) Metamorphosis Two aus: Metamorphosis. Für Klavier,
(2) Metamorphosis Two
Länge: 04:45
Interpret und Komponist: Philip Glass (p-solo)
Label: Sony Classical Best.-Nr: SMK 45576